



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Anzeigensgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Vierteljahr 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 109. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 5. März 1868.

### Bekanntmachung.

Breslau, den 4. März 1868.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. M. die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Schlesien auf:

Sonntag den 15. d. Mts.

anzubefehlen geruht.

Die Eröffnung des Landtags wird demgemäß am letztgedachten Tage Mittags 12 Uhr im hiesigen Ständehause erfolgen, vorher aber eine gottesdienstliche Feier in den noch näher zu bezeichnenden Kirchen stattfinden.

Der königliche Landtags-Commissarius  
Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident.  
Schleinik.

### Die Zollverhandlungen mit Oesterreich.

In diesen Tagen wird ein Werk vollzogen werden, welches wohl geeignet ist, eine günstige Aussicht für die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse Mittel-Europas zu eröffnen. Der Handelsvertrag, welchen der Zollverein am 11. April 1865 mit Oesterreich abgeschlossen, unterliegt einer Revision, und nach Allem, was bisher in die Öffentlichkeit gedrungen ist, dürfen wir Abmachungen erwarten, welche den Interessen der beiderseitigen Industrie entsprechen. Wir haben wiederholt auseinandergesetzt, daß wir zwischen Deutschland und Oesterreich nicht ein feindseliges, nicht ein kalt gleichgültiges, sondern ein ganz besonders inniges und freundschaftliches Verhältnis fordern, und daß ein solches für beide Seiten sich als vorteilhaft erweisen würde. Wir haben aber auch stets hinzugefügt, daß als Vorbedingung für ein solches Verhältnis die vollständige gegenseitige Unabhängigkeit gefordert werden müsse.

Die Verfassung des alten deutschen Bundes lähmte die politische Action Preußens auf dem politischen Gebiete; Ziel des österreichischen Ehrgeizes war es, auf dem handelspolitischen Gebiete Preußen in gleicher Weise abhängig zu machen. Ihren klassischen Ausdruck fand diese Bestrebung in dem berühmten Zollvereinsproject von 1862. Damals schlug Oesterreich vor, daß der Kaiserstaat und der Zollverein ein gemeinsames Zollgebiet bilden sollten — dem Namen nach, daß aber der Thatsache nach für die meisten und wichtigsten Artikel die Grenzlinie zwischen beiden Ländern aufrecht erhalten bleiben sollten. Der einzige praktische Erfolg dieser Maßregel wäre gewesen, daß Preußen und der Zollverein an jeder Verbesserung des Tarifs behindert gewesen wären, für die sie nicht vorher Oesterreichs Genehmigung eingeholt hätten. Dies Attentat wurde abgeschlagen, ebenso wie das Fürstentags-Project von 1863; damit begann indessen ein Stück Weltgeschichte, das zu den seltsamsten und verworrensten gehört, die je erlebt wurden.

Durch den Handelsvertrag vom 26. Februar 1853 hatten sich nämlich Oesterreich und der Zollverein in ihren Tarifen gegenseitig bedeutende differentielle Begünstigungen eingeräumt. Oesterreichische Waaren gingen in den Zollverein zu billigeren Sätzen ein, als gleichartige Waaren aus allen andern Ländern, und umgekehrt Zollvereins-Fabrikate in Oesterreich. Dieser Vertrag lief im Jahre 1865 ab und konnte nicht erneuert werden, weil inzwischen beide Staaten in das moderne System der Handelspolitik eingetreten waren, welches alle Differentialzölle ausschließt. Der Endtermin des Vertrages wurde dadurch gekennzeichnet, daß beide Staaten die höheren Zollsätze, die sie bisher gegen andere Staaten gehandhabt hatten, nunmehr auch gegen das bisher bevorzugte Gebiet in Anwendung brachten. Seitens des Zollvereins geschah dies mit beträchtlichen Beschränkungen; denn dieser hatte durch den Handelsvertrag mit Frankreich bedeutende Zollreduktionen eingeführt, die auch Oesterreich zu Gute kamen. Oesterreich aber kehrte fast ungenügsamlos zu den höheren Zöllen zurück, die es früher aufrecht erhalten hatte. Die österreichischen Zölle gegen die Zollvereinsgrenze wurden wesentlich erhöht, und da Oesterreichs Handelsverkehr mit dem Zollverein den bedeutenderen Theil seines Handels überhaupt ausmacht, so hatte der österreichische Tarif von 1865 den Charakter einer Zollerrhöhung. Und dieser ungeheure Rückschritt wurde vollzogen im Namen einer fortschrittlichen Idee, im Namen des Eintritts in das handelspolitische System der westeuropäischen Staaten, im Namen des Bruchs mit der Differentialpolitik. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen. In dem Augenblicke, wo die zollvereinsländischen Industriellen sich durch Schutzzölle, die an russische Muster erinnern, sich von dem österreichischen Markte ausgeschlossen gesehen haben, erhoben die österreichischen Schutzzöllner ein affectirtes Wuthgeheul darüber, daß Oesterreich vermeintlich auf die Bahnen des Freihandels eingelenkt sei.

Es liegt auf der Hand, daß die österreichische Industrie die Zollermäßigungen, die sie von 1853 bis 1865 für die Einfuhr aus dem Zollverein ertragen hatte, ohne Schaden zu leiden, auch fernerhin hätte ertragen können. Hätte Oesterreich damals unbefangene handelspolitische Erwägungen gewürdigt, es hätte zu einer solchen Erhöhung nicht gegriffen. Aber solchen Erwägungen war Oesterreich damals unzugänglich. Ihm kam es nur darauf an, den Zollverein, insbesondere das verhasste Preußen für den angeblichen Bruch der Lehntreue zu züchtigen. Es wurde beschlossen, was diesem un bequem war, ohne Rücksicht darauf, ob es Oesterreich nützte. Der Druck, der auf die deutsche Industrie geübt wurde, sollte ja zum Theil dazu dienen, Preußen reuig und bekehrt zum Gehorsam gegen das Kaiserthum zurückzuführen. Das Jahr 1866 hat den Bahn zerrissen, als könne Preußen jemals wieder österreichischer Vasall werden. Eine Zeit des Grossens mag man dem Kaiserstaat zu Gute halten, allein es ist Zeit, daß er sich nun in die veränderte Lage finde. Wir begehren von ihm keine Begünstigung Preußens, kein hervorragendes Wohlwollen. Wir fordern nur, daß er thue, was in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt und werden uns mit ihm auf das Beste abfinden.

Die Verhandlungen, welche gegenwärtig gepflogen werden, lassen uns hoffen, daß eine veränderte Anschauung Raum gewonnen habe, und wir erwarten mit Sicherheit, daß wenn einmal erst unser handelspolitisches Verhältnis sich günstiger gestaltet hat, auch das politische Verhältnis zu Oesterreich eine günstigere Gestaltung gewinnen wird. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß die fanatischsten Schutzzöllner in Oesterreich zugleich die erbittertesten Feinde Preußens sind. Die Klasse der Großindustriellen war der eigentliche Träger des Schuttsystems, die Stütze des Großösterreichthums. Sie sind

sittlich enttäusete Gegner des Feudalismus und verachten deshalb den Junkerstaat Preußen, allein sie sind eifrig bestrebt, unnehmbare Schutzwehren gegen jede Freiheit der Arbeit zu errichten. Sie schwärmten für constitutionelle Freiheit, und freuten sich, wenn ein Journalist in Eisen gelegt wurde, der seine Stimme für das Recht Ungarns erhob. Es ist eine Partei, kleiner noch als die Concordatspartei, aber kaum minder einflußreich bisher, und sicher nicht minder verderblich, als jene. Und wenn Oesterreich sich jetzt ihren Händen völlig entzieht, so soll uns dies ein neues willkommenes Zeichen für die Verjüngung des Kaiserstaates sein.

### Breslau, 4. März.

Selten ist wohl eine Maßregel mit so allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden, als die Verordnung über die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg. Der bekannte Oetroyirungs-Artikel 63 der Verfassung konnte hier einmal ohne Beforgnis vom Ministerium angewandt werden, denn es ist wohl keine Frage, daß das Abgeordnetenhaus mit Ausnahme höchstens einer Stimme, dieser Maßregel die Zustimmung ertheilen wird. Die Motivirung ist außerordentlich einfach: König Georg betrachtet sich selbst als noch im Kriegszustande gegen Preußen befindlich; mit Feinden aber schließt man natürlich keine Verträge und die bereits geschlossenen Verträge sind null und nichtig: es wäre wohl die verkehrte Welt, dem Feinde die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu gewähren. Die preussischen Gesetze gestatten es, den König Georg in Anklagestand zu versetzen, denn er ist jetzt preussischer Unterthan; das Ministerium hat es vorgezogen, seinem Stellvertreter, dem Grafen Platen, den Proceß zu machen, und es dürfte wohl nächstens der „Staatsanz.“ den Sterbbrief gegen denselben bringen. Aufgefallen ist, daß nur die Verordnung über die Beschlagnahme des Vermögens die Unterschrift des Justizministers Leonhardt trägt, unter dem motivirenden Schreiben an den König aber dieselbe weggeblieben ist.

Heute sagt sich auch die „Volksztg.“ von der süddeutschen Demokratie los. „Für die Sorte Demokratie, welche sich gegenwärtig in dem „Stuttg. Beob.“ und in der „Demokr. Corr.“ des Herrn Freje breit macht“, erklärt sie, „nicht das mindeste Verständnis zu haben.“ Nun, wir haben vom Anfang an kein Verständnis für diese Sorte gehabt und mehr als einmal auf dem schroffen Gegensatz innerhalb der Demokratie hingewiesen. Allmählich kommt es überall zur Klärung. Die „Volksztg.“ wird sich nunmehr zu überlegen haben, ob sie dem von der „Rft.“ probocirten Programm beitreten wird oder nicht; denn allem Anscheine nach werden außer Jacoby die Männer der „Demokr. Corr.“ die Ersten sein, welche dasselbe unterschreiben, während sich Waldeck entschieden von demselben fern halten wird. Veranlassung zu ihrem heutigen Schritte hat die „Volksztg.“ aus folgendem Satze der „Demokr. Corr.“ genommen: „An dem Namen Waldeck allein hängt eine Geschichte, so kläglich, daß sie kaum von der Politik Unruh übertroffen wird.“ So schreibt das Blatt des Herrn Freje, der während der Confectperiode, was an ihm lag, gethan hat, um die preussische Fortschrittspartei bei den übrigen Parteien in Mißcredit zu bringen. Waldeck und Unruh werden sich Beide über derartige Schmäuhungen hinwegsetzen.

Aus Wien wird uns geschrieben, daß die Sitzungen der beiden Delegationen ziemlich spurlos an dem Volke vorübergehen; vgl. die unten folgende Wiener \*.-Correspondenz.

Die Nachrichten aus Italien sind, abgesehen von den Klagen, die besonders über den Zwangscurse geführt werden, von keiner großen Bedeutung. Was die Bemühungen anlangt, jenen Feind aller Geschäftsthätigkeit zu beseitigen, so überzeugt man sich mehr und mehr, daß sich derselbe nur durch eine Operation wegschaffen ließe, welche das durch ihn zur Auswanderung gedrangte Baarcapital wieder ins Land zurückführt. Man berechnet die Summe der Italien durch die Banknoten entzogenen Capitalien auf 500 Millionen. Es würde sich also um eine Creditoperation im Auslande handeln. Der Vorschlag, ein Zwangsanlehen im Inlande zu diesem Zweck zu beschließen, würde, wie eine Florentiner Correspondenz der „V. u. S. Z.“ ausführt, unpraktisch sein. Diese Operation würde den Staat von Neuem in die Hände der Bank liefern, aus welchen sie ihn ja befreien soll. Die Linke würde nur unter der Bedingung, daß der Finanzminister den Zwangscurse aufhebe, von ihrem Antrage, auch die Staatsschuld im Auslande in Papier zu zahlen, absehen. Die Linke würde voraussichtlich mit diesem Antrage nicht allein bleiben; es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie die Majorität dafür erhält, und das wäre die Klippe, an der das Ministerium scheitern müßte. Auch für die Besteuerung des Rentecoupons ist die Majorität so gut wie gewiß. Weniger Erfolg läßt sich dagegen der Opposition hinsichtlich der Wahlsteuer versprechen. Diesen Vorschlag, trotz seiner Unpopularität, darf das Ministerium durchzuweisen hoffen.

Darf man französischen Blättern Glauben schenken, so hat Mazzini eine merkwürdige Schwentung gemacht. In einem Schreiben, welches er neuerdings veröffentlicht, soll er sich nämlich von dem Unitarismus, den er früher in Bezug auf Italien vertrat, zu den Grundsätzen des Föderalismus gewandt haben. In den Auszügen, welche der „Cour. Fr.“ davon giebt, findet sich das freilich nur in allgemeinsten Phrasen angedeutet.

Die Berichte aus Rom beschäftigen sich wiederholt mit der Errichtung einer Nuntiatur in Berlin, von welcher es heißt, daß die Freunde Oesterreichs in Rom allerdings dagegen seien, weil sie annehmen, ein solcher Schritt von Seiten des Papstes werde die süddeutschen Katholiken der preussischen Suprematie geneigter machen. Ebenso erneuern sich die Versicherungen, daß die russische Regierung in der Person des Grafen Schreptowitz einen confidentiellen Unterhändler nach Rom geschickt habe, um sich mit dem Papste über die Leitung der polnischen Kirche und Schule zu verständigen. Indef mag eine Correspondenz der „S. R.“ wohl nicht so Unrecht haben, wenn sie sagt: „Die Verbreitung des Gerüchts, daß Preußen und Ausland auf das Inständigste um eine Nuntiatur streben, wird als eine jesuitische Machination angesehen, um sich selbst den Nimbus großer Bedeutung zu verschaffen, und andererseits beide Großmächte bei den Italienern in ein falsches Licht zu bringen.“ Ueber die Verhandlungen behufs Revision des österreichischen Concordats meldet ein Brief der „All-Mall-Gazette“ vom 23. Februar, daß dieselben eine höchst ungünstige Wendung genommen haben. „Die Schwierigkeit“, sagt der Correspondent, „entstand aus der Frage über die Schulen und gemischten Heirathen. Ein diplomatischer Bruch zwischen Wien und Rom ist wahrscheinlich (?) und wie ich erfahre, wird Graf Crivelli, der den Papst bis jetzt nur in einer Privataudiens gesehen hat, sein Beglaubigungsschreiben nicht in öffentlicher Audienz überreichen, und hat derselbe sein Installations-Receivment verschoben. Doch werden sich vielleicht noch Mittel finden lassen, um die Sache auszugleichen.“ — Die Repressalienmaßregel des Ministerpräsidenten Grafen Menabrea dem Verhalten der römischen Regierung

gegenüber, welche sich geweigert, den König Franz II. von Neapel aus seinem Eigenthum, dem Palazzo Farnese, zu verweisen, besteht angeblich in der Anhäufung sämmtlicher römischer Emigranten längs der päpstlichen Grenze. Sie wird selbst von seinen Anhängern offen getadelt.

In den französischen Regierungskreisen muß die preussische Thronrede einen ganz besonders angenehmen Eindruck gemacht haben, denn der „Moniteur“ schreibt in seinem Bulletin: „Wir veröffentlichen weiter unten dieses Actenstück, dessen friedlichen und gewinnenden Charakter man bemerken wird, und wir lenken die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf den letzten Abschnitt, in welchem der König Wilhelm sich zu den guten Beziehungen Glück wünscht, die zwischen seiner Regierung und den fremden Mächten herrschen.“ Was die Reise des Prinzen Napoleon nach Deutschland betrifft, so geben natürlich die französischen Blätter am allerwenigsten einen richtigen Aufschluß. Das Meiste scheint immer noch die Behauptung für sich zu haben, daß dieselbe zu den Plänen Auslands in der orientalischen Frage in einer gewissen Beziehung stehe und eine Pariser Correspondenz der „S. V. S.“ giebt gewiß einen sehr beachtungswerthen Hinweis auf diese Verhältnisse, wenn sie sagt: „Frankreichs Ansehen hatte bekanntlich unter den Verhältnissen des Jahres 1866 und der ersten Monate von 1867 bedeutend gelitten, wie im Occident, so auch im Oriente, wo Rußland in Teheran und England in Konstantinopel und Kairo allein Einfluß gewonnen hatten. Wie nun Frankreich im Westen durch die Luxemburger Sache und den Feldzug von Mentana sein Ansehen wieder gehoben hat, so will es auch im Oriente die gebietende Stellung, die es nach dem Krimkriege eingenommen, zurückerobert und sucht Rußland zu einem gänzlichen Wiberufen aller seiner Absichten, zum Aufgeben aller seiner Pläne zu zwingen.“

Uebrigens scheint den officiösen französischen Blättern nicht wenig daran gelegen, die Reise des Prinzen Napoleon in einem für Deutschland sehr freundlichen Lichte erscheinen zu lassen. Die Marnisten sind, momentan wenigstens, vollständig still, — was freilich auch wohl mit den Weisungen wieder zusammenhängt, die die officiöse Presse in Bezug auf die Darstellung der inneren Verhältnisse Frankreichs erhalten haben mag. „Frieden überall“, das ist die Losung, die heute wieder einmal beliebt wird, und ebendabei erklärten denn auch die dem Ministerium des Innern nahestehenden Blätter, der „Standard“, die „Patrie“ und die „Situation“ übereinstimmend in Widerlegung einer Angabe der „Independance belge“, daß aus Anlaß des 24. Februar keine politischen Verhaftungen stattgefunden haben und die Stimmung in der Hauptstadt durchaus keinen Grund zu außerordentlichen polizeilichen Maßregeln gebe.

In den Niederlanden hat die Opposition ihren Kampf gegen das Ministerium, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, mit einer Interpellation des ehemaligen Ministerpräsidenten Thorbede begonnen. Was das Ergebnis der letzten Wahlen betrifft, so bemerkt eine Correspondenz, welche der „Patrie“ aus dem Haag zugegangen ist und in welcher die politische Parteibewegung in Holland in eingehender Weise geschildert wird, folgendes: Die Liberalen haben gegen 33 conservatieve Abgeordnete 40 der 57rigen durchgesetzt, in den meisten großen Städten, in Arnheim, Breda, Rotterdam u. a., sind die Liberalen Sieger gewesen. Die altholländischen Centralpunkte aber, Haag, Amsterdam, Leyden, Delft, Harlem und die überwiegende Mehrzahl der Landgemeinden haben trotz aller Anstrengungen von liberaler Seite auch diesmal ihren conservativen Charakter bewahrt. Nichtsdestoweniger wird es immer ersichtlicher, daß die modernen Principien in Holland mehr und mehr Boden gewinnen, und der Correspondent hält es für zweifelhaft, daß der König nochmals zu einer Auflösung der Generalstaaten schreiten werde, wenn auch andererseits nicht zu bezweifeln sei, daß das Ministerium gegenüber der liberalen Majorität sich nicht werde behaupten können.

Ein merkwürdiges Beispiel davon, wie das Princip der Ministerverantwortlichkeit sich anwenden läßt, wenn man davon im Ernst Gebrauch macht giebt in diesem Augenblicke die zweite Kammer in Schweden. Dieselbe hat nämlich den Minister des Innern, Herrn Lagerstrale, in Anklagestand versetzt, weil er, entgegen seiner persönlichen Ueberzeugung, ein königliches Decret unterzeichnet habe, welches eine legislative Frage in einem ganz anderen Sinne interpretirt, als er — der Minister — derselben früher beigelegt hatte.

### Deutschland.

= Berlin, 3. März. [Die Ausschüsse des Bundesraths.

— Der Reichstag. — Die Maßregeln gegen König Georg.] Der Bundesrath des deutschen Zollvereins hielt heute seine zweite Sitzung unter dem Voritze des Hr. Bis marck; dieselbe währte in Folge der Wahlen der Ausschüsse (durch Zettelwahl) von 1 bis 3 Uhr. Dieses Wahlen hatten folgendes Ergebnis: 1) In den Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen wurden gewählt die Staaten Preußen, Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden; für die Stellvertretung Hessen und Mecklenburg-Strelitz. — 2) In den Ausschuss für Handel wurden gewählt: Preußen, Sachsen, Baden, Hessen, Hamburg; für die Stellvertretung Württemberg und Bremen. 3) In den Ausschuss für Rechnungswesen: Preußen, Sachsen, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Lübeck; für die Stellvertretung Baden und Württemberg. Außerdem wurde noch ein Ausschuss für die Prüfung der Geschäftsordnung gebildet und demselben der Geschäftsordnungs-Entwurf überwiesen. Endlich wurde eine Reihe von Vorlagen untergeordneter Art angekündigt, welche dazu bestimmt sind, den Ausschüssen überwiezen zu werden. Die nächste Sitzung dürfte am Donnerstag oder Freitag stattfinden. Es greift übrigens allmählich die Ueberzeugung Platz, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Einberufung des Zollparlaments vor Ostern kaum thunlich sein möchte. Die Einberufung des Reichstages für die zweite Hälfte des März ist daher wahrscheinlich geworden, aber noch keineswegs endgiltig beschlossen. Es wird bestätigt, daß es an bereitem Material für den Reichstag nicht fehlt und auch die Arbeiten für das Budget des Nordbundes weit genug vorgeschritten sind, um die Einberufung des Reichstages in ca. drei Wochen zu ermöglichen. — Der heutige „Staatsanzeiger“ liefert zu den gestern an dieser Stelle gemachten Andeutungen über den Zusammenhang der Publication des preussischen Staatshaushalts pro 1868 mit jener der Verträge mit den Depositionen einen Commentar, der im ganzen Lande mit ungetheilte Freude begrüßt werden wird. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Sequestration des Vermögens des Königs Georg in den Abendstunden durch Berlin, es machte sich unverkennbar eine freudige Aufregung geltend und wohl zum ersten Male ist eine Oetroyirung mit so allgemeiner Zustimmung aufgenommen worden. Wie man hört, war es — und es ist dies zur Zeit an dieser Stelle angedeutet worden, die Absicht der Regierung, dem Landtage noch die Vorlage zu machen und es ist das nur durch die Schritte der befreundeten und verwandten Höfe verzögert worden, von denen man sich



vielleicht nicht aller Orten Erfolg versprochen hatte. Ueber diese Vermittelungen stehen übrigens dem Vernehmen nach weitere Mittheilungen bevor. — Graf Platen in Beziehung ist der Hochverraths-Prozess gemacht. Man ist auf den Ausgang gespannt.

[Gegen den Reichstags-Abgeordneten Dr. v. Schweizer,] Redacteur des „Social-Demokraten“, ist wegen seiner in letzter Zeit in den Versammlungen eines Rechtsschutzvereins für Arbeiter gehaltenen Reden über das Polizeiwesen Anklage erhoben worden.

[Die norddeutsche Flagge.] Auch in Lissabon hat das Erscheinen der Flagge des norddeutschen Bundes unter den Deutschen daselbst freudige Kundgebungen hervorgerufen. Die Anwesenheit der Kriegsschiffe „Rover“ und „Mosquito“ wurde von ihnen in einer Versammlung besonders gefeiert und dabei dem Bundeskanzler Grafen Bismarck ein Lebehoch gebracht, wovon die versammelten Deutschen den Herrn Kanzler auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt haben.

Hamburg, 2. März. [Unterfuchung.] Aus Anlaß der in der Berliner Volkszeitung veröffentlichten Beschwörung über Vorgänge auf dem Auswandererschiff „Victoria“ ist eine polizeiliche Untersuchung behufs Feststellung der Thatsachen eingeleitet worden. Das der Somanischen Abderet gehörige Schiff wurde durch Vermittelung der Auswanderer-Expediten Donati u. Comp. in Hamburg im October 1867 nach Blumenau und Dona Francisca in Brasilien expedirt. In der von Passagieren des Schiffes dem preussischen Vice-Consulate der Colonie Dona Francisca zur Uebermittlung an das Präsidium des Norddeutschen Bundes übergebenen Beschwörung wird über Zusammenpferchung der Passagiere, schlechte Nahrung u. s. w. geklagt und unter Anderem darin erklärt: „Nach vierzehntägiger Fahrt stellte sich zuerst bei Kindern ein hartnäckiger Durchfall mit regelmäßig tödtlichem Ausgange ein, zu welchem sich in kurzer Zeit Erbrechen, verbunden mit Krämpfen im Leibe und den Extremitäten gesellte. Von dieser augenscheinlich zur heftigsten Cholera ausgebildeten Krankheit wurden jetzt ohne Unterschied des Alters sowohl Erwachsene als auch Kinder befallen und meist innerhalb fünf bis zwölf Stunden als Opfer gefordert. Ohne alle ärztliche Hilfe, nur auf die wenigen, von unfundiger Hand gewiß nicht einmal zweckentsprechend gereichten Schiffs-Medicamente angewiesen, griff die Krankheit mit immer größerer Rapidität um sich und forderte bei täglich einem bis vier Sterbefällen binnen fünf Wochen über 50 Passagieren das Leben ab. Mehr oder minder heftigen Anfällen sind fast alle ausgelegt gewesen und fast keine Familie von Sterbefällen verschont geblieben. Besonders hart wurde von der Krankheit die Familie des Stuhlarbeiters Schenkel aus Gröna in Sachsen und die des Stellmachers Gwald aus Alt-Levin bei Brieg a. O. betroffen, welche erstere sieben Kinder mit ihrer Mutter, und letztere den Vater mit zwei Kindern verloren hat, trotzdem von den Mitpassagieren und hauptsächlich vom Capitän, dessen Verhalten während dieser und überhaupt der ganzen Zeit wir nur lobend und dankend anerkennen müssen, alles Mögliche aufgeboten wurde, um der Krankheit einen Damm zu setzen. Fast gar nicht, oder doch wenigstens nur sehr solide ist die Krankheit bei denen aufgetreten, welche sich von Hause aus mit geröstetem Brode und anderen gut genießbaren Nahrungsmitteln so ausreichend versehen hatten, daß sie die Schiffskost möglichst wenig genossen.“

Hannover, 2. März. [Die Absendung eines Commandos nach Sarstedt] hatte darin ihren Grund, daß, ohne die vorschrittmaßige Erlaubniß und selbst nachdem die dortige betreffende Behörde das in den Fastnachtstagen übliche Verkleiden verboten hatte, um dem sich damit verbindenden Unfuge vorzubeugen, dennoch Umzüge in Verkleidungen stattfanden, bei denen derartige Widersprechlichkeiten gegen die einschreitenden Gendarmen vorkamen, daß militärischer Beistand erbeten wurde. Nach Ankunft des Militärs fand keine Ruhestörung mehr statt. (N. G. 3.)

Fulda, 28. Febr. [Entschädigung.] Die Kriegs-Entschädigungsgelder für bayerisches Militär aus dem Jahre 1866 sind hier angekommen, ebenso weitere Entschädigungen für preussische Truppen aus demselben Jahre. Dem Vernehmen nach ist nun die Kriegs-Entschädigungsfrage in Fulda vollständig erledigt. (Kass. 3.)

Hannau, 1. März. [Ueber das bereits erwähnte, in Kurhessen verbreitete aufrührerische Flugblatt] schreibt man der „H. M. Z.“ von hier: „Am 28. v. M. wurde vom Wirth R. der hiesigen Polizeidirection ein ihm zugesandtes sonderbares Schriftstück übergeben, das sich als einen „Auführbrief“ herausstellte. Im Laufe des Vormittags wurde noch eine Anzahl solcher Briefe an dieselbe Behörde abgeliefert. Man hat auch die Frechheit gehabt, verschiedenen Staatsdienern Exemplare zuzusenden. Die auf der Post schleunigst vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß fünfzig bis sechzig dergleichen Briefe, von denen constatirt ist, daß sie hier auf die Post gegeben sind, an die Adressaten bereits abgegeben waren. Den eifrigen Bemühungen unseres Staats-Anwaltes ist es bereits gelungen festzustellen, daß auch die Dörfer mit diesen Briefen bedacht wurden, und zwar wurden auf der Poststation Gelnhausen allein deren etwa dreißig an die Bürgermeister des Kreises abgegeben. Bis nach Schlüchtern und weiter hat man von hier aus schon mit der größtmöglichen Eile erfolgreiche Nachforschungen angestellt. Das Schriftstück hat überall zunächst Heiterkeit hervorgerufen, dann aber auch Entrüstung. Diese ist dann schließlich überwiegend. Man nimmt mit größter Bestimmtheit

an, daß das Schriftstück aus unserem partikularistisch-reactionären Lager kommt und durch verschiedene Agenten verbreitet wird.

Weimar, 1. März. [Abschaffung der Todesstrafe. — Hr. v. Meyendorff.] Der Landtag hat sich abermals mit Principienfragen beschäftigt, mit Abschaffung der Todesstrafe und mit der Beseitigung der vom Bundesstag aus der Sitzung vom 13. Juli 1854 überkommenen Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsbrechtes. Die erstere Frage steht seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung des Landtags. Die Todesstrafe wurde im Jahre 1850 abgeschafft, dann mit einer Stimme Majorität im Jahre 1856 wieder eingeführt; im Jahre 1862 und 1865 nahm der Landtag einen Antrag auf Abschaffung wieder an, es folgten Interpellationen und heute endlich die Annahme zum dritten Male. Es läßt sich annehmen, daß die Staatsregierung, zumal ja auch das Königreich Sachsen in gleicher Weise vorgegangen ist, den Gesetzentwurf annehmen wird. — Die Nachricht von dem Attentat des Herrn v. Meyendorff in Berviers auf den russischen Botschafter in Paris, Herrn v. Bubberg, hat hier ein besonderes Interesse erregt, da der hiesige Vertreter Rußlands ein Baron Meyendorff ist. Ich bemerke übrigens bei dieser Gelegenheit, daß die Pariser Blätter fälschlich melden, jener Herr v. Meyendorff sei ein Sohn des ehemaligen Geschäftsträgers gleichen Namens in Rom. Der hiesige Gesandte ist jener durch die Scene im Vatican bekannte Geschäftsträger und seine Söhne noch im zarten Alter. Nach der „Weim. Ztg.“ ist der Angreifer des Herrn v. Bubberg ein ehemaliger russischer Offizier, dessen schwere Wunde auf seinen Geisteszustand inskirt. (N. 3.)

Stuttgart, 1. März. [Der Beichtvater und Cabinetschef des unglücklichen Kaisers Maximilian] von Mexico, Vater Fischer, hat sich nach seiner Rückkehr aus Mexico einige Tage in seiner Vaterstadt Ludwigsburg, bei seinen alten Universitätsfreunden in Tübingen und hier in Stuttgart aufgehalten, ist aber nach Wien abgereist, wo er mit der österreichischen Regierung sowohl, als mit Angehörigen des österreichischen Kaiserhauses in letztwilligen Aufträgen seines früheren Herrn und Kaisers zu verhandeln haben soll. In seiner Begleitung befindet sich ein Großneffe des früheren Kaisers Turbide. Ein anderer Württemberger, der das Vertrauen des Kaisers Maximilian genossen hat, der frühere Adjutant desselben, Major v. Montong, der Verfasser der „Authentischen Enthüllungen über die letzten Ereignisse in Mexico“, ist so eben in württembergische Kriegsdienste getreten und zwar mit dem Range eines Hauptmanns.

Desterreich.

Wien, 2. März. [Der Armeestat und die General-Commission. — Das cisleithanische Budget und die Staatsschuld. — Reichsraths-Aufgaben.] Das Präliminare für das Heer ist jetzt theils bewilligt, theils steht es auf dem Sprunge, votirt zu werden; und das ganz in derjenigen Form, wie die Regierung es verlangt hatte. Natürlich hat sich dabei herausgestellt, daß — wie alle Welt voraussehen mußte — was anderwärts Kern und Inhalt des parlamentarischen Lebens bildet, bei uns so durchaus in der Stille und im Sande verläuft, als ob die wichtigsten Staatsangelegenheiten der absolutistischen Behandlung vorbehalten wären. Mit Noth und Mühe ist es den ehelichen Bemühungen Beust's gelungen, durch das Rathbuch den Delegationen ein Piedestal zu geben. Im Uebrigen ist Alles so lang- und klanglos zu Ende gegangen, daß man schon jetzt klar erkennt, wie — sobald erst einmal Regierung und Volksvertretung nicht mehr auf dem Fuße der petits soins mit einander stehen werden — diese Zwillingdelegationen mit ihrem zwitterhaften Dasein der unbeschränkten Gewalt noch lange nicht einmal ein solches Gegengewicht zu bieten vermögen, wie ein consultativer, aber einheitlicher Rechtsrat, von einem Parlamente gar nicht zu reden. Alles hat hinter den Coullissen gespielt — und in Wahrheit ist unser Kriegs-Etat nicht in den Delegationen festgesetzt, sondern in jener General-Commission, die hier zur Verabreichung der etwa möglichen Reformen tagt. Da aus dieser sehr unwise Stimmen über das Dreireden der „Advokaten und Doctoren“ zur Kenntniß der Delegationen gelangten, wagten letztere — außer allem Contacte mit dem Publikum — nicht einmal diejenigen Experten anzuhören, die namentlich das ungarische Ministerium zur Nachweisung möglicher Reductionen in der Verwaltung des Heeres herbeicitirt. Beust's Dräcker, daß seit 1866 der Friede sich überhaupt nie mehr auf die kleinste Zeitdauer in dem Maße wie früher — d. h. lediglich mit Vorbehalt des Eintretens „unvorhergesehener Ereignisse“ — garantiren lasse, that das Uebrige. So führte das Militärcabinet seinen Willen mit so hoher Hand durch, wie niemals unter Schmerling! Fehlte doch selbst das anregende Feuerwerk der parlamentarischen Debatte, denn um die Delegationen hat sich kein Mensch gekümmert — und die besten Redner des Abgeordnetenhauses führten daher ihren Part in

der Delegation durch wie Schauspieler vor einem leeren Hause! — Zur Deckung des cisleithanischen Deficit's wird Brestel hauptsächlich die sogenannte Couponsteuer erhoben — d. h. jene Schraube ohne Ende, mittelst deren wir den Bankerott en gros dadurch vermeiden, daß wir ihn en détail machen. Bruck erfindet 1859 die Couponsteuer mit 5 pSt., Plener erhöhte sie auf 7 pSt., — Brestel will sie auf 10 pSt., ja, wie die Bestunrichteten versichern, noch höher hinausschrauben. Geht es so weiter, so ist freilich ein Bankerott nicht mehr nöthig; wir erheben 100 pSt. Steuern von den Zinsen der Staatsschuld und sind mit unsern Gläubigern quitt, ohne daß wir ihnen zu nahe getreten wären. — Uebrigens ist es die höchste Zeit, daß die Delegationen — ihr idyllisches Stilleben beschließen. So lange sie tagen, können beide Parlamente in Pest und Wien — wegen Unkenntniß ihrer genauen Beitragsquote zu den Gesamtstaatsauslagen — ihre Landesbudgets für Trans- und Cisleithanien nicht berathen. Das aber wird denn doch mit Ablauf des ersten Vierteljahres eine dringende Angelegenheit. Ebenso braucht unser Herrenhaus nothwendig die 20 Pairs, die in der Delegation sitzen, um endlich über das Ehe- und Schulgesetz beschließen — d. h. durch Zertrümmerung des Concordats die Basis für die Möglichkeit besserer Zustände herstellen zu können.

Pest, 2. März. [Die Führer der äußersten Linken] sammeln im ganzen Lande Unterschriften zu einer Monstre-Petition wegen Wiederherstellung der reinen 1848er Gesetze. Es verlautet, sie wollen eine Million Unterschriften zusammenbringen.

Italien.

Rom, 26. Februar. [Der heilige Stuhl und Italien.] Der „Corr. Havas“ wird von hier geschrieben: „Wenn einmal die auf die Uebertragung der päpstlichen Schuld bezügliche Frage gelöst sein wird, darf man wohl, wenn auch noch auf kein herzliches Einverständnis, so aber doch auf den Anfang einer Annäherung zwischen der italienischen Regierung und dem heiligen Stuhle rechnen. Dieser modus vivendi ist der Gegenstand der aufrichtigsten Freunde Italiens und des Papstes. So großen Widerwillen übrigens auch die römische Bevölkerung gegen die gewaltsamen Emancipationsmittel verspürt, die man im letzten October gegen sie in Anwendung bringen wollte, eben so sehr wünscht sie auch, wie dies in der Natur der Sache liegt, eine möglich vollkommene Ausgleichung zwischen den beiden Nachbarstaaten, die beide ein gleich großes Interesse an einem einträchtigen Nebeneinanderleben haben müssen.“

[Militärische.] Die Beziehungen zwischen den Vorposten der beiden Armeen kehren so ziemlich wieder auf den alten Fuß zurück. So kam am 24. ein italienisches Detachement über die Grenze, nahe bei Artoli, um eine Anzahl Briganten zu verfolgen. Die Päpstlichen manövrirten der Art, um den Italienern die Operation zu erleichtern. Die Letzteren zogen sich zurück, nachdem sie einen der Briganten getödtet und verschiedene Gefangene gemacht hatten. Man weiß, daß vergangenes Jahr zwischen einem italienischen und einem päpstlichen General eine nicht gar schmale Zone auf beiden Seiten der Grenzlinie abgesteckt wurde, innerhalb welcher, bei Verfolgung von Briganten, sich die Truppen beider Staaten frei bewegen durften. Gerade jetzt treiben sich auf der Grenze zahlreiche Uebelthäter und durch die Ereignisse von 1867 compromittirte Individuen umher, die wohl einer etwaigen späteren Invasion sich anschließen würden. Es haben nun italienische Offiziere den Vorschlag gemacht, eben um die Sicherheit der Grenze wieder herzustellen, die frühere Convention wieder aufzunehmen und in strenge Anwendung zu bringen. Man sieht der Antwort aus Rom entgegen. Das Bataillon der ausländischen Scharfschützen hat am 25. einen Zuwachs von 71 freiwilligen Rekruten erhalten. Dagegen sind aber 4 oder 5 ihrer Leute und 4 von der Antibeslegion desertirt.

[Kämische Sitten.] Eine französische Schauspieler-Gesellschaft hat dieser Tage in einer auf dem Plage Navone aufgeschlagenen Bretterbude „Die Großherzogin von Gerolstein“ mit dem reichsten Erfolge aufgeführt. Die Diplomaten, die römische Aristokratie, alle hohen Beamten und Offiziere strömten herbei, so daß die Bude schon am zweiten Tage zu klein war. Der Cancan, den General Boum und die Großherzogin tanzen, wird jedesmal unter stürmischem Beifall da capo verlangt. Die Censur, die so streng gegen italienische Stücke ist, hat gegen dieses Werk der französischen Musik nichts einzuwenden gehabt.

Schweiz.

Bern, 28. Febr. [Dr. Escher.] Meine kürzliche Andeutung, Dr. A. Escher, die Spitze der Regierungspartei des Cantons Zürich, werde sich in Folge der jüngsten dortigen Ereignisse von dem politischen Schauplatze gänzlich zurückziehen, hat sich, so schreibt man der „S. Z.“, bestätigt. Nachdem er jede Candidatur für den zu wählenden Züricher Verfassungsathat ausgeschlossen, hat er dem Bundesrathe nun auch seine Entlassung aus dem Nationalrathe eingereicht. Das bezügliche Schreiben an den Bundesrath ist von gestern, den 27. d., datirt und lautet, wie folgt:

David seht.

Die französische Kunst zählt mehrere vervetterte David's zu ihren Koryphäen: Felicien David, den genialen Componisten der Des-Symphonie; David d'Angers, den geistreichen Bildhauer, den Meister der Denkmale so vieler großer Franzosen; endlich Jacques Louis David, den großen Maler und Stifter der neueren französischen Malerschule. Wir wollen eine kleine Geschichte von diesem David erzählen, der den Schwur der Horatier, der Brutus, die Sabinerinnen, der die großen Scenen der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs gemalt hat; der ein stolzer Patriot und ein antiker Republikanergeist, der Freund Robespierre's und Napoleons war; der die Engländer so haßte, daß er 1814 dem Sieger Wellington antworten konnte, er male ihn so wenig wie irgend einen anderen seiner Nation, und dem die Bourbonen so feindlich blieben, daß sie ihn 1816 aus Frankreich verbannten und ihn, einen großen Franzosen, 1825 in der Verbannung sterben ließen. Diese kleine, ganz harmlose, echt künstlerische Geschichte spielte in den letzten Wochen seines Lebens; sie erzählt von dem letzten Werk dieses großen, berühmten Malers, von dem jeder Pinselstrich mit Gold bezahlt wurde; sie webt sich wie ein lustiges, kurzes, wie verirrte hineingerathenes Intermezzo in die rauschende Symphonie seines Schaffens, ehe sie erlischt.

Meister David lebte in Brüssel, seitdem er verbannt war; hier hörte er doch noch die Sprache seines Volkes; hier fühlte er das Herz klopfen Frankreichs — er, der Frankreich so unendlich liebte, daß er im Exil verbüßert ward, ein greiser, dreundsiebzehnjähriger Eremit, der nur in dem Himmel seiner Kunst lebte und der sich daran gewöhnt hatte, allein zu sein, den großen Schmerz allein zu tragen.

Den großen Maler David kannte die Welt. Ihn selbst, den Verbannten, der herben Geistes allen Umgang in Brüssel miß, kannten nur Wenige. Er ging durch die Straßen, durch die Vorstädte, hinaus in die freie Natur — kaum Einer, der wußte, wer dieser rüstige, düstere Greis mit dem charakteristischen Künstlerkopfe war.

Es war ein schöner Herbsttag, da Meister David einmal das Heiligthum seiner Werkstatt verlassen hatte und mit seinem Sinnen allein durch eine der langen, wenig bebauten Vorstadtstraßen ging, die in das Grün, in die Felder und Haine bei Brüssel führen. Da sah er vor einem Häuschen, hinter dem sich ein Garten mit Biersischen befand, auf einer hohen Leiter einen Kollegen Schildermaler stehen,

welcher gar sauber und bunt das Schild über der Thür des Gasthauses mit einem lockenden Genrebild verzieren wollte. Wollte — denn es gelang ihm nicht recht. Die drei vergnügten Belgier mit einem noch vergnügteren Mädchen sollten offenbar nach des braven Künstlers Absicht im Garten sitzen und Bier trinken; er malte sie aber so, daß sie schier in einem indigoblauen Himmel saßen und tranken, und immermehr Indigo blaute der Pinsel des öffentlichen Künstlers auf den Hintergrund.

Kein Wunder, daß, wenn ein Maler, wie Meister David, an solcher Staffelei vorüberkommt, er im Stolz seiner Kunst und ihres Betriebes stehen bleibt; daß er, wie Meister David, pietätvoll einen Blick auf die Arbeit wirft, am Ende auch den Kopf schüttelt, sich ärgert, daß der Himmel so dick blau den Menschen auf der Nase liegt und, wie Meister David, in die trefte Bemerkung verfällt:

„He, guter Freund, Ihr malt zu blau!“

Kein Wunder ferner, daß der Maler auf der Leiter sich über solchen öffentlichen Zuruf verwundert umsieht, sich beleidigt fühlt und herabrufft:

„Was versteht Ihr denn davon?“

„Ihr habt keine Perspective, guter Freund“, entgegnete nun David.

„Wie? Keine Perspective? Ihr kennt wohl recht was von Perspective. Hier ist Alles Perspective.“

„Ich sage Euch aber, nehmt weniger Blau, spart die Indigofarbe — Ihr werdet's mir danken.“

„Danken, Euch? Ihr alter Naseweis!“ rief der brave, tief gekränkte Mann herunter.

„Ihr seid, weil Ihr doch ein Pinsel sein wollt, ein Einfaltspinsel“, versetzte David ärgerlich und wollte seines Weges gehen.

Aber der Einfaltspinsel wollte sich Genugthuung verschaffen; wüthend sprang er die Leiter herab und lief schimpfend auf den alten Maler der Horatier los. Der Zank auf offener Straße begann; Vorübergehende mischten sich hinein und ihnen klagte der in seinem Stolz Beleidigte seine Noth.

„Gut denn“, rief David endlich in einem Anflug ehemaliger Künstlerlaune, „ich werde Euch Genugthuung geben.“

Und ehe sich die Umstehenden des Sinnes dieser drohend ausgesprochenen Worte versehen, war David die Leiter hinaufgestiegen, hatte den dicksten Pinsel in einen Farbtöpfe gesteckt und fuhr damit barba-

risch über das schöne Bild des braven Schildermalers, von dem mit einem Male Alles verschwunden war. Der arme Mann schrie Zeter, die Menge nahm für ihn Partei und man machte schon Miene, die Leiter hinaufzustoßen und den alten, bössartigen Bilderstörer herabzureißen, als man plötzlich auf dem Schilde die Anfänge eines neuen Bildes bemerkte, dessen Vollendung in überraschender Schnelle durch den in großer Seelenruhe da oben pinselnden David herbeigeführt wurde.

„Ah, ah!“ hieß es jetzt. „Das ist ein Maler! Seht, wie schön das Bild wird!“

Und auch der Getränke, als er seine zerstörte Kunst so wieder aufleben sah, beruhigte sich und fing sogar an zu schmunzeln.

„Ja, ja, er kann auch malen“, sagte er. „Es ist sein Glück, daß er es kann, sonst —“

„Dob“, riefen da ein Paar; „Ihr könntet wohl zufrieden sein, Meister; der malt besser wie Ihr!“

„Wie?“ entgegnete der Schildermaler. „Ist es nicht meine Idee, die er ausführt? Es hat Jeder seine Art zu malen. Seht doch, wie schnell er damit fertig ist, wie flüchtig diese Arbeit sein muß!“

Unterdes war der Gastwirth in Folge des Lärmes aus dem Hause getreten und sah mehr mit Bewundern denn mit Vergnügen auf den fremden Maler, der ihm da seiner Thür eine ganze vergnügte Gesellschaft mit dem schönsten Farobier im belebtesten Abendsonnenschein hinsetzte. Und zu gleicher Zeit flog ein Herr aus einem eleganten Wagen, der schon eine Weile hier gehalten hatte, kam direct auf die Leiter los und mischte sich gleichfalls noch in diese seltsame Scene. Worin mischen sich die Engländer auch nicht Alles? Denn ein Engländer war es, dies hörte man an seiner Sprache und aus dem, was er sagte. Erklärte er doch nichts Geringeres in seiner vornehm abgerissenen Rede, als daß er das eben gemalte Bild kaufen und gleich mit in seine coatoh nehmen werde, für hundert Francs baar, goddam.

Allgemeines Erschaunen darauf, selbst bei Meister David oben auf der Leiter, der eben noch ein paar leichte Wölken am Himmel ziehen ließ. Hundert Francs — o, dafür magt der Schildermaler, der nur zehn erhalten sollte, gern ein neues Bild, und dafür, dachte der Wirth, kann ich mir recht gut wieder ein neues für zehn Francs machen lassen. Wie sie dies nun aber laut zu denken begannen, geriechen sie flugs in wilden Streit; denn jeder von Beiden betrachtete sich als den Eigentümer des Bildes, der den Preis dafür einstecken könne.



Die Erscheinungen, welche imanton Jährich in der letzten Zeit zu Tage getreten, lassen, obgleich sie sich zunächst mehr auf cantonale Verhältnisse beziehen, nichts desto weniger die Deutung zu, daß ihnen eine weitere, auf die eigentümliche Politik einwirkende Tragweite bezumessen sei, und es liegt, wenn diese Auffassung eine richtige ist, die Vermuthung nahe, daß der erste eidgenössische Wahlkreis, der sich im Herbst 1866 neuerdings zum Mitgliede des Nationalrathes gewählt hat, heute nicht mehr, wie damals, einen seiner Ansehensweise entsprechenden Vertreter in mir erblickt. Unter so benannten Umständen glaube ich meiner Wählerpflicht und mir selbst es schuldig zu sein, nach Anleitung von Art. 36 des Bundesgesetzes, betreffend die Nationalrathswahlen, Ihren hohen Behörden meinen Austritt aus dem Nationalrathe zu erklären.

Frankreich.

\* Paris, 1. März. [Zur orientalischen Frage.] Die heute ausgegebene „Revue des Deux Mondes“ enthält folgende, anscheinend inspirirte Note:

„Zene, welchen die orientalische Frage wie Opium oder Haschisch das Gehirn betäubte, wollen wissen, daß Frankreich eine Note an Rußland gerichtet hätte, um gegen dessen Umtriebe in der Türkei zu protestiren. Niemals war eine Nachricht falscher: es hat kein Notenaustausch zwischen Paris und Petersburg stattgefunden. Petersburg scheint fogar artiger geworden zu sein; die Instruktionen dieses Hofes an seine Agenten im Orient lauten dahin, daß man von den slavischen und orthodoxen Bevölkerungen den Schutz Rußlands zwar als immer gegenwärtig darzustellen, gleichzeitig aber Geduld und Erhaltung der Ruhe empfehlen solle.“

[Ueber die Früchte der römischen Expedition] spricht sich heute John Lemoine im „Journal des Debats“ wie folgt aus:

„Die römische Expedition trägt heute bereits ihre natürlichen Früchte und wir sehen, wie sich dieselben mit jedem Tage mehr entwickeln. In Frankreich zeigt sich die Reaction gleichzeitig in der Politik und in der Industrie. In Spanien krönt und heiligt die goldene Rose das System, das in diesem berühmten Lande auch die letzte Spur von Freiheit und Sittlichkeit verewicht. In Italien und in Deutschland treten die Restaurationsprojecte leb hervor. Die abgesetzten Könige veranstalten Lebers und halten Thronreden. In Rom und in Wien haben die ehemaligen Könige von Neapel und Hannover gleichzeitig eine Demonstration gemacht, welche beweist, bis zu welchem Punkte die jüngste Reneganz der allgemeinen Politik ihre Hoffnungen und Illusionen wieder nach gerufen hat. Man muß jedoch in Ruhe das harmlose Schauspiel der Krönungen sich ansehen, welche das abgesetzte Königthum sich selber darbringt. In den großen Völkern und nationalen Umgestaltungen, die heute vorgehen, sind die Dynastien und souveränen Persönlichkeiten nur untergeordnete Elemente, und die Könige, welche den stärksten Glauben an das Recht von Gottes Gnade haben müssen, müssen demselben die schwersten Stöße verhehen. Der König von Preußen hat mehr als einmal öffentlich die peinliche Nothwendigkeit beklagt, das Verweigen dieser aus Gründen des öffentlichen Wohles angenommenen Expropriationen sein zu müssen. Dies möge die königlichen Familien unter einander ausmachen. Die Völker schreiben darum nicht minder auf ihrer Bahn weiter und das Königreich Hannover gehört von jetzt an eben so unumwiderrlich zur preussischen Monarchie, wie das Königreich Neapel zur italienischen.“

[Die Wahlen zum deutschen Zollparlament.] Der „Monde“ drückt heute wiederholt seine Freude über den Ausfall der Wahlen in Baiern und über die vortreffliche Weise aus, in der sich das allgemeine Stimmrecht schon bei seiner ersten Anwendung bewährt habe. Wenn Frankreich jetzt sein Interesse verstände, so würde es die Politik Richelieus erneuern; es würde sich die kleinen Staaten geneigt machen und ihnen die Ueberzeugung beibringen, daß es großes Wohlwollen für Deutschland hege, daß aber nur ein deutscher Bund, nicht ein preussischer Kaiserthum seine Sympathien haben könne. „Aber so weit sind wir noch nicht“, seufzt der „Monde“, „wir haben keinen Richelieu und Preußen hat einen Bismarck!“ Uebrigens erkennt der „Monde“ Herrn von Bismarck zwar große Geschicklichkeit zu, spricht ihm aber wahre Noblesse ab; davon zeuge wieder das von ihm jetzt gegen das Privatvermögen des Königs Georg eingeschlagene Verfahren.

[Hirtensbrief des Erzbischofs von Avignon.] Einer der gelungensten Hirtensbriefe dieses Jahres ist der des Erzbischofs von Avignon. Das „Journal des Debats“ führt eine Stelle aus demselben an, in welcher Romulus als ein besonders außerordentliches Werkzeug der Vorsehung dargestellt wird, das schon bei der Gründung der Siebenhügelsstadt den Plan des Weltreiches fix und fertig mit sich herumgetragen habe. Als Seitenstück giebt dasselbe Blatt Auszüge aus dem Hirtensbriefe des Bischofs von Amiens, in welchem folgendes Schaudergemälde von dem eventuellen Einzuge der Garibaldianer in Rom entworfen wird: „Die blutigen Häupter der Kirchenfürsten, die zuerst geopfert werden sollten, waren auf Spieße gesteckt und um den heiligen Vater herum aufgefahnt worden. Hätte dieser den Drohungen widerstanden, so wäre auch sein Haupt mit dem zweimal veruchten Schwerte abgehauen und im Triumph durch die ganze Stadt getragen worden, über welche nun alle Grauel verhängt worden wären. Das hat man sich erzählt.“

Die „Debats“ bemerken hierzu: Es hätte sich der Mühe verlohnt zu wissen, wer sich Solches erzählt, allein man sagt es nicht. Wenn man derartige Anschuldigungen erhebt, so müßte man doch auch sagen, daß sie begründet sind. Nach einer gewissen Probabilitätstheorie, die man schon durch Pascal vernichtet glaubte, die aber heute in höherem Flor steht als je, ist es allerdings nicht gestattet, eine Verleumdung zu erfinden, aber es ist nicht verboten, eine Behauptung, die ver-

leumderlich sein kann, weiter zu verbreiten, wenn die Person, von der man sie erfahren hat, eine hinreichende Autorität besitzt, um ihre Behauptung als wahrhaftig gelten zu lassen. Da ich nun einzig über die Autorität dieser Person zu entscheiden habe, so kann ich mit gutem Gewissen den lächerlichsten Standal weiter tragen, so wie ich ihn selber als wahrhaftig ansehe. Wir simplen Laien, die wir keine raffinirten Casuisten sind, glauben, auf Grund einer gesunden Moral und einer gesunden philosophischen Kritik, daß, je erster eine Thatfache ist, man desto anspruchsvoller in Bezug auf die für dieselbe vorzubringenden Beweise sein muß. Die Casuistik scheint erfunden zu sein, die menschlichen Leidenschaften zu hegen, indem sie ihnen die Mittel darbietet, ohne sich einer Sünde schuldig zu machen, das Sittengesetz zu umgehen. Man sieht es nur zu wohl, die Kirchenmoral und die Laienmoral weichen in einigen wesentlichen Punkten von einander ab, und dies ist gerade ein Argument zu Gunsten des von Herrn Duruy eingeführten Unterrichtsmessens.

[Zum Kervegensch Handel.] Bekanntlich hat Granier de Cassagnac im „Pays“ eine Anzahl von Pariser Zeitungen auf Neue mit Veröffentlichungen aus dem Nachlasse des Herrn de la Marrenne bedroht, aus denen ihre Verbindungen mit der italienischen Regierung hervorgehen sollen. Er will jedoch vorher die Zusicherung haben, daß die bedrohten Blätter ihm deshalb keinen Proceß anhängen werden. Der Director des „Journal des Debats“, Herr Bertin, hat dem Director des „Pays“ darauf folgende Antwort ertheilt:

Mein Herr! In einem an der Spitze Ihres Blattes vom 28. Februar erschienenen Artikel, dessen Ziel und Absicht offenbar ehrenkränkender Natur sind, behaupten Sie, Schriftstücke zu besitzen, welche die Ehre des Blattes, dessen Director ich bin, zu beeinträchtigen im Stande wären. Sie fügen bei, daß Sie diese Schriftstücke veröffentlichen werden, wenn wir uns verpflichten, Sie wegen Ehrenkränkung nicht zu verfolgen, wozu uns die Thatfache allein der Veröffentlichung gesetzlich berechtigt. Es versteht sich von selbst, daß wir unmöglich eine solche Veröffentlichung übernehmen können, ohne die Beschaffenheit dieser Schriftstücke zu kennen, und uns selber von deren Echtheit überzeugen zu haben. Im Falle diese Echtheit uns nachgewiesen wird, sind wir gern bereit, von unserem Rechte keinen Gebrauch zu machen, da wir klare und bestimmte Behauptungen den Anschuldigungen vorziehen, die je unbestimmter sie sind, desto größeren Schaden anrichten. Im entgegengegesetzten Falle behalten wir uns vollkommen freies Handeln vor. Wollen Sie diesen Brief in der nächsten Nummer Ihres Blattes erscheinen lassen?

Die Vorsichtsmaßregel scheint Granier de Cassagnac gegenüber sehr berechtigt, da er beliebige falsche Actenstücke veröffentlichen kann, sobald ihm einmal Strafschutz zugesichert ist. Sagt er doch selbst, daß er nicht die Documente selbst, sondern nur Abschriften in Händen habe, die aber von einem „ehrenhaften Manne“ beglaubigt seien. Die „Liberte“ und der „Avenir national“ geben jedoch die von dem „Pays“ geforderte Erklärung bedingungslos ab. Girardin schlägt seinerseits den angeschuldigten Blättern vor, das „Pays“ durch einen gemeinschaftlichen Akt aufzufordern, daß es die angeleglichen Urkunden binnen 24 Stunden veröffentliche; sollten die Blätter diesen Vorschlag ablehnen, so werde die „Liberte“ allein eine solche Aufforderung im notariellen Wege an das „Pays“ richten. Die „Opinion nationale“ ist der Ansicht, daß mit dem Spruche des Ehrengerichtes, dem jene Papiere ja vorgelegen hätten, die Sache endgiltig erledigt sei und man Granier de Cassagnac nicht ausdrücklich zu ermächtigen brauche, abgethanen Standal mit immer neuen Mitteln aufzuführen. Die Sache sängt denn auch nachgerade an dem Pariser Publikum langsam zu werden.

[Menan.] Die Buchhandlung von Michel Levy kündigt als nahe bevorstehend das Erscheinen eines neuen Werks von Ernst Renan an, welches den Titel führt: „Questions contemporaines.“

Belgien.

Brüssel, 1. März. [Das Spiel in Spaa. — Budberg und Meyendorff.] Die „Liberte“ berichtet, die belgische Regierung habe der preussischen Regierung angezeigt, daß sie das Spiel in Spaa unterdrücken werde, sobald dasselbe in Wiesbaden und Homburg geschehe. Jedenfalls werde das Spiel in Spaa mit dem Ablauf der gegenwärtigen Concession im Jahre 1872 aufhören. Die „Union Libérale“ von Verviers sagt, daß der Bericht des „Temps“ über den Vorfall zwischen dem Baron v. Budberg und Herrn von Meyendorff auf der Station zu Verviers sehr übertrieben sei. Herr v. M. habe nicht geschlagen, sondern nur gedroht, und sein Revolver sei nicht geladen gewesen. Auch hat der Gerichtshof von Verviers sofort entschieden, daß keine Verfolgung statfinde und Herrn von Meyendorff in Freiheit gesetzt.

Großbritannien.

London, 29. Febr. [Den Briefen der englischen Bericht-erfasser aus Abyssinien] läßt sich ein Mangel an Deutlichkeit und Ausführlichkeit der Darstellung nicht vorwerfen; bei den spärlichen Telegrammen aber fehlen meist einige wenige Worte, die den Werth der Nachrichten jedenfalls erhöhen würden: entweder die Zeit oder der Ort der Abfindung, oft auch Beides. Eine Depesche, welche der „Times“ von ihrem Special-Correspondenten zugeht, trägt zwar das

Datum vom 12. Febr., nicht aber die Ortsangabe. Nach früheren Berichten zu schließen wissen wir nur, daß der Correspondent sich jenfeit Sunna Kuma's befinden muß. Er meldet — was theils bekannt, theils zu berechnen war —, daß die Bevölkerung von Tigre den Engländern freundlich entgegenkommt und daß die Avantgarde sich der Stadt Antalo auf zwei Tagesmärsche genähert hat. Wichtig aber ist der Rest des Telegrammes: „König Theodor hat alle Gefangenen in Magdala placirt.“ Wir behalten den unbestimmten Ausdruck des Originals (has placed all the prisoners in Magdala) absichtlich bei, weil aus demselben nicht hervorgeht, ob der König selber in Magdala angekommen ist. Hat er die Gefangenen nach Magdala geschickt oder gebracht? Es kann natürlich hier nur von denjenigen Europäern die Rede sein, welche er vordem in Debra Labor um sich hatte; jetzt wären sie also mit ihren Schicksalsgenossen in Magdala vereinigt. Jedenfalls aber liegt eine Bestätigung dafür vor, daß zwischen dem Könige und der vielgenannten Bergfeste kein Hinderniß in Gestalt eines Rebellenheeres vorhanden ist und daß Theodor, wenn er noch nicht in Magdala war, in jedem beliebigen Augenblicke dort sein konnte. Es würde ihn höchstens die Trennung von seiner vielgeliebten Riesentafel kosten. Wenn die britische Avantgarde mit derselben Schnelligkeit oder Langsamkeit vorrückt, mit der sie ihre letzten und bekanntesten Märsche zurückgelegt hat, so könnte es sein, daß sie gerade jetzt oder in den ersten Tagen des März mit Theodors Truppen zusammenstieße. Weit entgegenrückten wird Theodor dem Feinde wohl nicht. (K. Z.)

[Ein Vorschlag zu einem österreichisch-preussischen Schutzbündniß.] Der Correspondent der „Daily News“ in Florenz erklärt sich in der Lage, den wahren Sachverhalt über die vom Grafen Tauffkirchen vorgeschlagene Defensiv-Allianz zwischen Oesterreich und Preußen mitzutheilen. Er schreibt:

Im verfloffenen Frühjahr schlug der bayerische Gesandte, Graf Tauffkirchen, im Namen seines Souveräns, dem Grafen Bismarck den Abschluß einer Defensivallianz zwischen Oesterreich und Preußen vor. Sie bezweckte die Vereinigung von ganz Deutschland zu einem gemeinsamen Bund, durch welchen Oesterreich in den Stand gesetzt würde, im Falle einer Bedrohung der slavischen Provinzen durch Rußland, auf Preußen zu rechnen; und dieses andererseits auf Oesterreich zählen könnte, falls irgend eine französische Bewegung auf den Rhein zu eintreten sollte. Ein derartiges Bündniß mit Preußen hatte Oesterreich wiederholt seit 1851 bei verschiedenen Gelegenheiten angelehnt, aber seinen Vorschlägen kam man in Berlin nicht entgegen, aus Gründen, die, wenn sie auch dasselbe Resultat im Auge hatten, doch von der jetzigen Politik Preußens häufig gar sehr verschieden waren. Aber nach dem, durch den Prager Frieden eingetretenen Wechsel in den Beziehungen der beiden deutschen Großmächte zu einander, sah Graf Bismarck keinen Grund mehr, Verhandlungen mit Oesterreich im Sinne des Graf Tauffkirchen's Vorschlägen weiterhin abzulehnen. Demgemäß wurden Verhandlungen eingeleitet, und Preußen drückte, in Anbetracht der Unterstützung, welche ihm Oesterreich bei einem etwa ausbrechenden Kriege mit Frankreich leisten könnte, seine Bereitwilligkeit aus, diesem den Besitz der Gesamtmonarchie, der deutschen und nichtdeutschen Staaten, für eine bestimmte Reihe von Jahren, und den Besitz von Oesterreich für einen unbegrenzten Zeitraum zu garantiren. Eine derartige Garantie schloß natürlich die jetzt unter Oesterreich stehenden Provinzen Tirol und Triest ein, und mit vollkommener Freiheit hätten die Berichterstatter der „Correspondance Bullier“ daraus herleiten können, Preußen schlage ein Bündniß auf Kosten Italiens vor, wenn sie nur das obige Factum mit der gebrüderlichen Klarheit hervorgehoben hätten. Sie thaten insofern nichts dergart, suchten vielmehr eifrig durch dunkle Gerüchte über „Compensationen“, die auf Kosten von Preußens italienischem Verbündeten erhoben werden sollten, die Meinung zu verbreiten, Preußen sei gewillt, um sich Oesterreichs Unterstützung gegen Frankreich zu sichern, das, was dieses zur Befreiung Venedigs gethan, rückgängig zu machen. Nehren wir insofern zu den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich zurück. Preußens Vorschläge wurden in Wien mit freudigen Händen ergriffen. Der damalige Gesandte am lesteren Hofe (derselbe Graf Hompesch, welcher seine Regierung jetzt in London vertritt) unterrichtete die italienische Regierung regelmäßig über die verschiedenen Phasen der Verhandlungen, sofern Graf Tauffkirchen dabei theilhaftig war, und vorräumte keine Gelegenheit, seine Zufriedenheit mit dem günstigen Fortschreiten der Verhandlungen in Wien auszudrücken. Dies war die Lage der Dinge bis zur Salzburger Zusammenkunft. Wir haben die feierliche Versicherung der beiden kaiserlichen Potentaten, welche dort zusammenkamen, daß Sympathie und Mitleidsäußerungen über den Tod des Kaisers Maximilian die einzigen Ursachen ihrer Zusammenkunft waren. Und doch hatten die über den Kaiser Maximilian vergossenen Thränen die Wirkung, daß sie von der Politik des Baron Veust alle Spuren jener Defensiv-Allianz mit Preußen abwusch, welche er noch eben vorher abzuschließen bereit war (?). Seit dieser Zusammenkunft in Salzburg giebt der äußerst verworrene und unbestimmte Charakter der Anspielungen im österreichischen Nothbuche auf die Nicht-Annahme des preussischen Vorschlages dem Leser nichts weniger, als eine correcte Idee von dem Punkte, bis zu welchem die Angelegenheit wirklich gediehen war.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 4. März. [Tagesbericht.]

+ [Zweite Suppenanstalt.] Am vergangenen Sonntag den 1. März fand in der Odervorstadt, in dem Hause Adolphstraße

und mit vergnügten Sinnen schaute David von oben herunter auf die Streiter und den Engländer, und hörte zu. Endlich, im Bewußtsein seiner Autorität, rief er lachend:

„Und ich? Gehört mir denn nicht dies Bild?“  
Neue Aufregung, neuer Streit. Der Wirth bewies dem stumm nickenden Engländer, daß er das Bild allein nur von ihm kaufen könne, da er es bestellt habe. Der unglückliche Schildermaler behauptete seinem Collegen, daß er ihm einen anständigen Theil des Gewinnes abgeben wolle. Der Maler Napoleons aber stieg die Leiter herab und erklärte nun rund heraus, er verkaufe es gar nicht und am wenigsten an einen Engländer.

Immer wilder ward der Wirth, denn nun verhehte der beleidigte und eigensinnig auf das Bild begehrliche Engländer Wirth und Schildermaler auch noch mit dem ausgesprochenen Feinde seiner Nation. Die hundert Francs machten dem Engländer so viel Noth, sie los zu werden, wie dem Wirth und seinem Nachbar Schildermaler, sie zu erhalten. Der Letztere legte sich nun endlich auf's Sammern und klagte David seine Noth, aus der er sich befreien könnte, wenn dieser nicht so unbegreiflich hartnäckig den Verkauf abwies würde.

„Ein Engländer“, sagt er, „kommt doch nicht alle Tage, und so glücklich spielt der Zufall doch vielleicht nicht wieder. College, Freund, hab' ein Einfsehen! Seht, ich habe eine Tochter, die sich mit einem jungen, rechtschaffenen Franzosen verheirathen will, und da könnte ich ihr doch, bekäme ich die hundert Francs — von denen ich Euch ja gern zehn abgebe — eine kleine Aussteuer besorgen. Wahrhaftig — nur deshalb jammert's mich, so um das schöne Geld zu kommen.“

„Wie“, fragte David mit neuem Interesse, „ein Franzose will Eure Tochter heirathen? Ist dies wahr?“

„Auf meine Ehre! Ein Tischler, ein fleißiger Mensch!“ antwortete der Schildermaler dringender. „Lieber College — laßt mich das Geld verdienen!“

„Ja, wenn es nur kein Engländer wäre!“ sagte David nicht ohne Verächtlichkeit.

Mylord kam ob dieses neuen Angriffes in gewaltige Erregung.

„D, Monsieur, was sprechen da? Wie can you say that? Wer seid — you denn?“

„Ich bin der Maler David, mein Herr.“ rief der leidenschaftliche Greis herab und stolz aus; „ich bin Franzose!“

„Wie? der great, der admirable, der glorious David? fragte Mylord mit Enthusiasmus. „D, ich muß diese Bild haben, gleich in meine coach, koste was will.“

Den Namen David kannte selbst der Schildermaler. Das Erste, was er that, war, seinen Träger um Verzeihung wegen seiner früheren Grobheiten zu bitten und sich dabei in übertriebenen Höflichkeiten zu ergeben. Dann erst kam er auf die Streitfrage zurück.

„Genug, genug“, unterbrach ihn David, der seine Aufwallung wieder gut machen wollte. „Verständigen wir uns Alle. Jener Herr dort will durchaus das Schild mit dem Bilde — gut; ich will es ihm verkaufen, trotzdem er ein Engländer ist, wenn er dem Wirth hundert Francs Entschädigung zahlt und diesem braven Meister hier tausend Francs, das heißt nur zur Aussteuer seiner Tochter, falls sie einen Franzosen heirathet.“

Alle waren mit diesem Handel zufrieden, am wenigsten der habgierige Gastwirth, am meisten der Schildermaler und vielleicht noch mehr der Engländer.

„Well!“ sagte er; „zahle dies sogleich; aber müssen Sie unter die Bild schreiben: David fecit.“

„Warum nicht“, rief David im Glück des seltsamen Ausganges dieses Abenteuers. „Habe ich es nicht gemacht?“ Und weich setzte er dann hinzu: „Vielleicht male ich nichts mehr!“

Man brachte das Schild und der greise Künstler nahm den Pinsel und setzte unter sein letztes und in diesem Genre einziges Bild sein großes: David fecit.

„Tom!“ schrie nun der entzückte Engländer, mit der einen Hand sein Portefeuille hervorlangend, dem Diener durch das Fenster zu: „Apportez ce tableau dans mon coach!“

(„Politik“.)

\*\* Von unserem Breslauer Landsmanne, dem Professor Heinrich Panoffa, ist ein neues mystisches Werk erschienen, über welches sich die „Gazetta d'Italia“ in Florenz mit außerordentlicher Anerkennung ausdrückt. Das Blatt bringt gleichzeitig einige Auszüge aus dem neuen Werke, und zum Nutzen aller Sänger und Sängerinnen wollen wir hier Einiges aus dem Capitel „über die wahre Kraft des Gesanges“ folgen lassen. Panoffa schreibt: „Wir können 3 Arten von starken Stimmen unterscheiden und 3 Sänger als deren Repräsentanten anführen. Die Stimme von Lablache war bei weitem die stärkste, die von Tamburini steht in zweiter Reihe und die von Rubini in dritter. Wir stehen nicht an, dem Letzteren den Vorzug zu geben. Die Stimme dieses bewundernswürdigen Sängers war zwar im Vergleiche mit derjenigen Lablache's ohne besondere

Kraft und nichtsdestoweniger erreichte sie den größten Enthusiasmus, sie war sowohl im Ausbruche der stärksten Leidenschaften als der heitersten Empfindungen gleich hinreißend. — Bemerkenswerth ist es, daß diese Eintrüde ganz allein von dem Zauber der Stimme herrührten, da Rubini kein guter Schauspieler war. Derselbe mußte aber den Reichtum seiner Stimme auf das Klügste zu regeln und selbst sein „Pianissimo“ war in den 3 größten Theatern Europas, im „San Carlo in Neapel“, in der „Scala“ in Mailand“ und in „Her Majesty's Theatre in London“ in allen Räumen hörbar. — Niemals nahm Rubini seine Zuflucht zum Schreien und Ueberbieten der Stimme, er war seiner Macht sicher, weil solche natürlich und nicht erzwungen war. Die Forcirung der Stimme ist stets das Zeichen der Schwäche oder Ermüdung, die natürliche Fülle allein ist der Beweis der kräftigen und sicheren Stimme. — Kaum ein Sänger unter Tausenden wird sich durch die Forcirung seiner Stimme erhalten und diese Methode ist eine verderbliche Richtung, weil sie fast alle Nachahmer zum raschen Verluste ihrer Stimmen und die Gesangkunst zu ihrem Verfall bringt.“ — Aus dem vorstehend Gesagten erhellt das Princip: „Die wahre Kraft einer Stimme besteht in der Kunst, den Ton in reiner und schweller Klangfarbe vom zartesten Pianissimo bis zum Forte zu mobiliren, so daß der höchste Grad der gefanglichen Macht nur die natürliche Kraft der Stimme darstellt und nicht als das Product einer Anstrengung und Ueberreizung der Stimme erscheint.“

„Die Methode, auf brieflichem Wege eine Sprache sich anzueignen, scheint immer mehr Anhänger zu finden, wie das die sich fortwährend mehrenden Unterrichtsmittel dieser Richtung darthun. Uns liegen die ersten 12 Briefe eines neuen derartigen Unternehmens vor, unter dem Titel: „Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium der französischen Sprache, begründet auf classische und moderne Literatur von Charles Noël (Brünn, Fr. Karafat), welches in zwei Curfen zu je 18—20 Briefen seinen Lesern die französische Sprache in Form von Causerien lehrt. Der Name des durch zahlreiche französische Sprachunterrichtswerke renommirten Verfassers bürgt dafür, daß auch in den Unterrichtsbüchern etwas Nützliches und Praktisches geliefert wird.“

London, 26. Febr. [Benjamin Disraeli], der jetzige Premier, ist am 25. December 1805 in London geboren, als ältester Sohn des Dr. jur. Isaac d'Israeli von Bradenham-Manor in Buntingfordshire, Verfasser der „Curiosities of Literature“, und Sohn eines aus Venedig eingewanderten jüdischen Kaufmannes von ursprünglich spanischer Abkunft. Benjamin ist seit 1839 vermählt mit Maria, einer Tochter des Secapitans Winey Evans, Wittve des M. P. Lewis, von welcher er mehrere Kinder hat. Als Conservativer, „entschlossen, unsere Verfassung in Kirche und Staat aufrecht zu halten“, sah er zuerst im Unterbaue für Maidstone, von 1837 bis 1841, dann für Strevensbury, und seit 1847 für die Grafschaft Buntingham. Er ist Verfasser bekannter Romane, in denen er fast regelmäßig darauf ausgeht, den jüdischen Stamm zu verberlichen.



Nr. 7 die Gröfzung der zweiten Suppenanstalt am hiesigen Orte... 150 Portionen zu je 1 Quart verteilt werden; die Speise bestand aus Erbsensuppe nebst Rauhfleisch.

c. [Freiwillige Armenpflege.] Morgen Donnerstag 6 1/2 Uhr Abends wird im Musiksaale der Universität Pastor V. Coelln auf Grund des Lebensbildes der im Jahre 1859 in Hamburg verstorbenen Mutter der Armen, Amalie Siebeling, einen Vortrag über freiwillige Armenpflege halten.

\* [Personalien.] Ernann: Der bisherige Appellations-Gerichts-Referendar Dr. Mide und der bisherige Appellations-Gerichts-Auscultator Freiherr v. Seydlitz zu Regierungs-Referendarien.

\* [Vermächtnisse.] 1) Der zu Schweidnitz verlebene Kaufmann Friedrich May hat der dortigen evangelischen Kirche zwei Capitalien von zusammen 12,000 Thlr. vermacht.

\* [Die Prüfung] der Schüler des Herrn Reif in der ästhetischen Gymnasial (Grundbewegungen, Grundschritte, Verbeugungen, Gehen, Hüpfen, Wenden, Verbindung der Grundschritte zu verschiedenartigen Tanzschritten u.) wird Mittwoch, den 11. März, Abends 7 Uhr, im Saale des „Hotel de Silésie“ stattfinden.

\* [Club der Landwirthe.] Wie wir hören, soll in den Räumen des Club der Landwirthe, dessen Strebsamkeit sich nach allen Richtungen hin zeigt, um die Interessen der Landwirtschaft, resp. seiner Mitglieder zu fördern, der erste Versuch gemacht werden, einen Sammenmarkt für Getreidearten aller Art in's Leben zu rufen.

\* [S. Strehlen, 3. März.] Auf dem am letzten Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde beschlossen, den Neubau eines Kreis-Krankenbaues zum Herbst d. J. in Angriff zu nehmen.

\* [Zuristenball.] Am 20. Februar fand im Liebich'schen Locale unter beinahe zu zahlreicher Theilnahme der zweite — seit drei Jahren der siebente — Juristenball statt.

\* [Bei der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien] beliefen sich am Schlusse des Jahres 1867 die Activa auf 1,743,744 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und die Passiva auf 1,009,239 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

\* [Von der Ober.] Gestern Mittag zeigte der Oberpegel 20' 6", heut Mittag 20' 1". Der Unterpegel 10' 5" und heut 9' 8".

\* [Die Hauptfeuerwache] wurde heute Nachmittag bald nach 3 Uhr nach dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 5 geleitet, fand aber den dort ausgebrochenen Dingerbrand bereits durch die Hausbewohner beseitigt.

\* [M. Beuthen Oe., 3. März.] [Zur Tagesgeschichte.] Unsere Nachbarstadt Larnowic erhält nun vom 1. April d. J. eine Gerichts-Deputation, zu deren Vorsitzenden der Kreisrichter Hane aus Kreuzburg ernannt ist.

\* [R. Myslowitz, 29. Febr.] Unglück. — Buchdrucker. — Falsches Geld. Am Sonntag vor 8 Tagen verunglückte schon wieder am hiesigen Bahnhofs ein Mann, nämlich der Weichenwärter K. von hier.

\* [S. Strehlen, 3. März.] Auf dem am letzten Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde beschlossen, den Neubau eines Kreis-Krankenbaues zum Herbst d. J. in Angriff zu nehmen.

\* [Zuristenball.] Am 20. Februar fand im Liebich'schen Locale unter beinahe zu zahlreicher Theilnahme der zweite — seit drei Jahren der siebente — Juristenball statt.

\* [Bei der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien] beliefen sich am Schlusse des Jahres 1867 die Activa auf 1,743,744 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und die Passiva auf 1,009,239 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

geöffnet und das darin befindliche Kupfer- und Silbergeld gestohlen, so wie sie der dafelbst dienenden Wartefrau ihre sämtlichen Kleingeldstücke im Werthe von 12 Thalern entwendet und verkauft hatte.

§§ Auf dem Hofe einer hiesigen Brauerei war gestern der Knecht eines Kräuters mit dem Aufhaken von Träber beschäftigt, während er das Pferd hinten an den Wagen angebunden hatte.

[Lungenseuche.] Nachdem amtlich constatirt worden, daß die unter dem Nindbich in Kausse, Kreis Neumarkt, ausgebrochene Lungenseuche erloschen ist, sind die Spermahegeln für die genannte Ortschaft wieder aufgehoben worden.

— Glogau, 3. März. [Eisenbahn. — Strife.] Von glaubhafter Seite erfahre ich, daß der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft vorläufig nur die Concession zum Bau von Liegnitz nach Rothenburg erteilt werden wird.

c. [Schweidnitz, 3. März.] [Communal-Angelegenheiten. — Bürgerverein.] Die Theilnahme an den Verhandlungen im Bürgerverein war am gestrigen Tage wiederum eine sehr lebhaft.

\* [S. Strehlen, 3. März.] Auf dem am letzten Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde beschlossen, den Neubau eines Kreis-Krankenbaues zum Herbst d. J. in Angriff zu nehmen.

\* [Zuristenball.] Am 20. Februar fand im Liebich'schen Locale unter beinahe zu zahlreicher Theilnahme der zweite — seit drei Jahren der siebente — Juristenball statt.

\* [Bei der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien] beliefen sich am Schlusse des Jahres 1867 die Activa auf 1,743,744 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und die Passiva auf 1,009,239 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

\* [M. Beuthen Oe., 3. März.] [Zur Tagesgeschichte.] Unsere Nachbarstadt Larnowic erhält nun vom 1. April d. J. eine Gerichts-Deputation, zu deren Vorsitzenden der Kreisrichter Hane aus Kreuzburg ernannt ist.

\* [R. Myslowitz, 29. Febr.] Unglück. — Buchdrucker. — Falsches Geld. Am Sonntag vor 8 Tagen verunglückte schon wieder am hiesigen Bahnhofs ein Mann, nämlich der Weichenwärter K. von hier.

\* [S. Strehlen, 3. März.] Auf dem am letzten Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde beschlossen, den Neubau eines Kreis-Krankenbaues zum Herbst d. J. in Angriff zu nehmen.

\* [Zuristenball.] Am 20. Februar fand im Liebich'schen Locale unter beinahe zu zahlreicher Theilnahme der zweite — seit drei Jahren der siebente — Juristenball statt.

\* [Bei der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien] beliefen sich am Schlusse des Jahres 1867 die Activa auf 1,743,744 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und die Passiva auf 1,009,239 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

\* [M. Beuthen Oe., 3. März.] [Zur Tagesgeschichte.] Unsere Nachbarstadt Larnowic erhält nun vom 1. April d. J. eine Gerichts-Deputation, zu deren Vorsitzenden der Kreisrichter Hane aus Kreuzburg ernannt ist.

\* [R. Myslowitz, 29. Febr.] Unglück. — Buchdrucker. — Falsches Geld. Am Sonntag vor 8 Tagen verunglückte schon wieder am hiesigen Bahnhofs ein Mann, nämlich der Weichenwärter K. von hier.

\* [S. Strehlen, 3. März.] Auf dem am letzten Sonnabend hier stattgehabten Kreistage wurde beschlossen, den Neubau eines Kreis-Krankenbaues zum Herbst d. J. in Angriff zu nehmen.

\* [Zuristenball.] Am 20. Februar fand im Liebich'schen Locale unter beinahe zu zahlreicher Theilnahme der zweite — seit drei Jahren der siebente — Juristenball statt.

\* [Bei der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien] beliefen sich am Schlusse des Jahres 1867 die Activa auf 1,743,744 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. und die Passiva auf 1,009,239 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

tibe um so weniger, da eine von der entgegengekehrten Seite herangekommene Maschine Dampf lief, der den W. unglücklich momentan zu einhüllte, daß er das Herannahen der 2. Maschine gar nicht wahrte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Producten-Börse-Bericht.] Rleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11 1/2—12 Thlr., mittle 12 1/2—13 1/2 Thlr., feine 14—14 1/2 Thlr., hochfeine 14 1/2—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15 1/2 Thlr., mittle 16—17 1/2 Thlr., feine 18—19 1/2 Thlr., hochfeine 20 1/2—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gef. 3000 Ctr., pr. März und März-April 74—73 1/2 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 74 1/2—74 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 75 1/2—75 Thlr. bezahlt und Br., 74 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli — Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 96 1/2 Thlr. Br.

Serje (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 58 1/2 Thlr. Br. Gafte (pr. 2000 Pfd.) gef. 500 Ctr., pr. März 58 Thlr. bezahlt. Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. März 92 1/2 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) gef. — Ctr., loco 10 1/2 Thlr. Br., pr. März und März-April 10 1/2 Thlr. Br., April-Mai 10 1/2 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 10 1/2—10 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., 10 1/2 Thlr. Br.

Spiritus geschäftslos, gef. 5000 Quart, loco 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gld., pr. März und März-April 19 Thlr. Gld., April-Mai 19 1/2 Thlr. bezahlt. Zint W. u. 6 Thlr. 17 Sgr. bezahlt. Die Börse-Commission.

Berlin, 2. März. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt heute zum Verkauf angetrieben: 1216 Stück Hornvieh. Auch heute überreichte die Production, wie schon an den letzten Markttagen, die Conjunction am Plage, da die zu reichlichen Zutritten den Bedarf bei Weitem übersteigen; das Verkaufsgeschäft verlief für die Einbringer mit empfindlichen Verlusten, da die dem Einkauf entsprechenden Verkaufspreise nicht zu erlangen waren, nur geringer Verant nach Hamburg und der Rheinprovinz wurde ausgeführt und blieben Bestände; 1. Qualität wurde mit 17 Thlr., 2. mit 13—14 Thlr., und 3. mit 10—11 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

2743 Stück Schweine. Der Handel widelte sich in Folge der schwächeren Zufuhr als vorwöchentlich etwas reger ab und schloß auch zu besseren Preisen; die Waare wurde am Markt geräumt; feinste Kernmaare wurde mit 17 Thlr. und auch darüber bezahlt, ordinäre erreichte den Preis von 15 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht. 4331 Stück Schafvieh. Die Antrifften übersteigen die vorwöchentlichen um 20/0 Sammel und konnten am Markte nicht sämtlich geräumt werden, da sich nur schwache Kauflust zeigte und kein Export stattfand; die letzten Preise blieben unverändert und galten 40 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernmaare 7 1/2 Thlr.

854 Stück Kälber fanden auch heute, wie früher, nur gedrückte Preise, da die Zufuhr für den Begehr zu reichlich war. (V. u. S. 3.)

Falsche Banknoten. Von den neuen Noten der Königsberger Privatbank zu 10 Thlr. befinden sich Falschfälsche im Verkehr, welche auf photographischem Wege nachgemacht sind. Dieselben sind an einem matten Druck auf der Rückseite zu erkennen, wurden jedoch im Uebrigen täuschend nachgebildet.

In Nr. 106 der Breslauer Zeitung theilten wir nach dem L. B. f. N. die bei der am 2. März in Wien stattgehabten Ziehung der österreichischen 1864er Loose gefallenen größeren Gewinne mit, wir lassen jetzt die Nummern der übrigen Gewinne bis zu 150 fl. folgen:

1000 fl. gew. S. 1100 Nr. 45, S. 1188 Nr. 48, S. 2143 Nr. 43, S. 3186 Nr. 25 und S. 3434 Nr. 35 und 99; 500 fl. gew. S. 1024 Nr. 7, 88 und 96, S. 1100 Nr. 26, 67 und 88, S. 1188 Nr. 26 und 82, S. 1647 Nr. 56, S. 2414 Nr. 46 und 76, S. 2672 Nr. 43, S. 3186 Nr. 2 und S. 3434 Nr. 18 und 51; 400 fl. gew. S. 1024 Nr. 2, 67 und 94, S. 1100 Nr. 7, 36, 62, 77, 81, 87 und 90, S. 1188 Nr. 10, 17 und 77, S. 1647 Nr. 54, 73 und 86, S. 2143 Nr. 2, 73 und 83, S. 2414 Nr. 9, 30, 42, 98 und 100, S. 2672 Nr. 41 und 98 und S. 3434 Nr. 11, 42, 46 und 80. Auf alle übrigen hier nicht aufgeführten, in den obigen verloosten 9 Serien enthaltenen 840 Nummern der Prämiencheine entfällt der geringste Gewinn von je 150 fl.

Sprechsaal.

Project einer Regulirung des Weidestusses.

Der Weidestuss, der im Wartenberger Kreise entspringt, verfolgt anfänglich eine fast dillige Richtung bis kurz oberhalb Ranslau, wo derselbe sich wendet und nun in fast westlicher Richtung der Ober zufließt. — Der Umstand, daß von Alters her am Weidestrom viele Mühlbäche angelegt worden sind, ist Ursache, daß derselbe, dem Charakter des Mühlbaches entsprechend, in früheren Zeiten häufig auf den höher gelegenen Theilen forgesührt worden, und ein Theil der angrenzenden Wiesen unter dem Niveau des Weidestusses liegen. — Bei dem im Ganzen trägen Laufe des Flusses, der durch das Vorhandensein der vielen Mühlen noch mehr behindert wird, treten für einzelne Gegenden des Weide-Gebietes die größten Calamitäten ein, sobald durch einigermassen bedeutende Regengüsse Ausschüttungen des Flusses vor kommen, da es an vielen Orten unmöglich ist, daß das Wasser in dem zum Theil höher gelegenen Weidestuss abfließen kann. Calamitäten von gleichen Folgen für die Heu-Gewinnung treten aber auch ein, wenn in trockenen Jahren die gegenreichen Ueberschwemmungen der Weide ausbleiben, da der Ertrag der Heu- und Grummet-Ernte sich bis unter 50 pCt. vom Normal-Ertrag verringert. — Nicht bloß diesen beiden Uebelständen abzuhelfen, sondern auch um viele Hunderte Morgen von Bruchland, welches sich immer noch an der Weide befindet, in tragbare Wiesen umzuändern, ist dem Grundbesitzer im Ranslauer Kreise der Antrag gestellt worden, eine Genossenschaft sämtlicher Wiesen-Grundbesitzer in den betreffenden Kreisen zu bilden, um eine vollständige Regulirung der Weide herbeizuführen, durch welche

- 1) die Sohle der Weide um mehrere Fuß tiefer gelegt werden; 2) die hauptsächlichsten hindernden Krümmungen des Flusses gerade gelegt, und endlich 3) Stauwerke errichtet werden sollen, durch welche es möglich wird, in trockenen Jahren die so erforderlichen Ueberschwemmungen der Wiesen herbeizuführen.

Wohl selten ist ein Flußgebiet so glücklich gelegen als das der Weide, bezüglich der sanft abfallenden Thäler, durch welche der Fluß strömt. Was also der Regen von Humus- und Düngertheilen nur immer den angrenzenden Ackerflächen entführt, wird und muß dem Weidegebiete zugeführt werden. — Die Ueberschwemmungen der Weide sind daher auch überall da, wo ein baldiger Abfluß des Wassers wieder erfolgen kann, von einem überausdem Erfolge, und können wenige Flußgebiete so schöne Wiesen, als das am Weidestuss aufweisen. Auch der Grund und Boden der Wiesen ist vollständig in seiner Totalität dazu geeignet, die schönsten Gräser zu erzeugen, selbstredend, daß die oben erwähnten niedrig liegenden Theile durch Verjauring und Verjüngung für die nächste Zeit nicht mit den besseren Flächen concurriren können. — Die Vortheile einer derartigen Regulirung liegen daher auf der Hand, und sind kurz gesammelt folgende:

- a. Hunderte von Morgen Bruchland werden in die einträglichsten Wiesen verwandelt; b. Hunderte von Morgen sauertragenden Grajes werden das süßeste Heu gewähren; c. Hunderte von Morgen, wir können wohl sagen, Tausende von Morgen werden durch die beabsichtigten künstlichen Stauwerke auch in trockenen Jahren eine Volkernte geben; d. Hunderte von Morgen, deren Heu durch die gegenwärtigen Ueberschwemmungen ausgelautet und nur ein kraftloses Futter gewähren, werden sicher geerntet werden können; e. Tausende von Morgen Ackerland werden der Wohlthat der Drainage zugänglich gemacht werden können, die gegenwärtig bei dem hohen Wasserstande der Weide und ungentigendem Ausfluß der Drains unausführbar ist; f. Tausende von Menschenarmen, die zu etwas Besseren verwendet werden können, werden erpopt werden, indem dieselben unter den gegen-



(Fortsetzung.)

wärtigen Verhältnissen, um das Gras aus dem Wasser zu tragen und so wenigstens das auch nur geringe Futter zu retten, gegenwärtig in Anspruch genommen werden; g. Wenn auch nicht im gleichen Maße, werden Sanddienste in nicht unbedeutlicher Weise gespart werden, indem durch den lebhafteren Wasserlauf das Wachsen der Wasserpflanzen verhindert wird, und die früher erforderlichen Räumungen, zu denen alljährlich die Mühlenbesitzer im Interesse ihres Mühlenbetriebes drängten, auf ein Minimum sich werden beschränken lassen; h. Aber auch für die Mühlenbesitzer tritt ein großer Vortheil ein, der um so gewichtiger in die Waagschale fallen muß, als bei der Errichtung der Rechten Ober- u. Unter-Eisenbahn das Entstehen von Dampfmaschinen Concurrenz machen wird, welche die Mühlen wohl nur durch ihre günstige Lage und starken Gefälle überwinden würden. Durch die Niederlegung der Weidegebiete um 2 Fuß erhalten nämlich die Mühlen selbst 2 Fuß Gefälle mehr und werden daher in die Lage versetzt, ihre Räder um 2 Fuß zu erhöhen. — Welchen Vortheil ein so vergrößertes Schwungrad namentlich, wenn noch eine lebhaftere Strömung des Wassers stattfindet, haben muß, braucht wohl nicht näher auseinandergesetzt werden. — Es ist daher bei der zu erwartenden Concurrenz der Dampfmaschinen die Regulirung des Weideflusses eine Lebensfrage für die Mühlenbesitzer; i. Aber auch im allgemeinen Landes-Ökonomie-Interesse wird die Regulirung sich recht fühlbar machen, indem die gegenwärtig durch die jährlichen Weide-Räumungen fast ganz vernichtete, früher so berühmte Fischerei der Weide, dadurch auf ihre frühere Höhe kommen wird, daß die jährlichen Weide-Räumungen mit gänzlicher Ablassung der Weide aufhören können. Einen Ueberschlag des Kostenpunktes zu machen, muß selbstredend bis zur Vollenendung der Vorarbeiten ausgesetzt werden; das läßt sich jedoch bereits übersehen, daß der Beitrag pro Morgen durchschnittlich nicht den Werth eines Centner Heu betragen wird. — Fast man nun nicht bloß die gesteigerte Quantität ins Auge, sondern rechnet gleichzeitig die durch Meliorationen notwendig herbeigeführte Qualität hinzu, so wird sich im Vergleich zu dem Futterwerthe pro Morgen entschieden eine Mehrernte von niedrig angenommen 5 Centnern herausstellen. — Bedenkt man daher, daß man mit einem Centner Heu, wenn der Betrag sich wirklich so hoch stellen sollte, denn es handelt sich ja hier nur um die Verjüngung und Amortisation des Anlage-Capitals, 4 Centner pro Morgen Heu gewinnen kann, so wird wohl Niemand einen Augenblick im Zweifel sein, auf ein Project einzugehen, das ausgeführt, von so segensreichen Folgen ist. — Wenn eben angeführt, daß der Beitrag im Durchschnitt den Werth eines Centner Heues nicht übersteigen wird, so liegt hierin schon für diejenigen eine Versicherung, deren Ertrag sich auf diese Weise, wie angenommen, nicht steigern sollte, die also verhältnismäßig einen geringeren Nutzen haben, daß dieselben nicht in gleicher Weise wie die Begünstigten herangezogen werden können. — Die großartigen und umfangreichen Meliorationen in dieser Richtung, welche in der Provinz Preußen gerade jetzt vorgenommen werden, gewähren wohl eine genügende Garantie, daß dergleichen Regulirungen nicht unfruchtbar sind, und es ist daher nur zu wünschen, daß der in dieser Angelegenheit am 11. d. M. in Bernstadt stattfindende Termin recht zahlreich besucht wird. — Möge diese kurze Darstellung dazu dienen, manchen Zweifel und manche unrichtige Auffassung, welche über den Zweck und die Art der Ausführung des Projectes gegenwärtig vielleicht noch besteht, zu beseitigen. S. C.

**Vorträge und Vereine.**

Breslau, 4. März. [Bezirks-Verein der östlichen inneren Stadttheile.] In der gestern Abend im „Hotel de Silésie“ abgehaltenen Versammlung hatten sich auch eine Anzahl Gäste eingefunden. Auf der Tagesordnung stand zunächst der Vortrag des Hrn. Dr. med. Zany über das Auge. Nachdem der Vortragende, Kaufmann J. Krebs, dem Redner Dank für den sehr lehrreichen Vortrag ausgesprochen und sich zu demselben Zweck die Versammlung erhoben hatte, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung, der Besprechung der Angelegenheit der Regelung des Begräbnißwesens und der Kirchensteuer, übergegangen. Der Vortragende wies hier darauf hin, daß diese Angelegenheit bereits in der Presse und in verschiedenen Bezirks- und anderen Vereinen erörtert worden sei; daß eine gleichmäßigere Regelung des Begräbnißwesens allerdings allgemein willkommen geheißt werde, daß indess die zur Deduction der durch diese Reform entstehenden Ausfälle beabsichtigte Auflage einer Kirchensteuer für die Beteiligten eine andere Beurtheilung und großen Widerspruch erzeuge. Die Frage sei auch im Vorstabe dieses Bezirksvereins lebhaft erörtert worden und habe zur Abfassung dreier Resolutionen geführt, ohne daß eine von ihnen die Majorität erlangt habe. Der Vortragende legte nun zwei davon der Discussion und Entscheidung der Versammlung vor, die dritte, in ihrer Fassung schärfste, sei von Hrn. Pracht zurückgezogen. Die erste, ausgehend vom Herrn Vorsitzenden Krebs, lautete: 1. Der Bezirksverein erklärt: 1) Die Reform des evangelischen Begräbnißwesens ist im hohen Grade wünschenswerth und notwendig; 2. Gegen eine Durchführung dieser Reform ohne Anhörung der Beteiligten müsse jedoch protestirt und darauf hingewirkt werden, daß der Magistrat deren Wünsche durch bald zu berufende Versammlungen der evangelischen Gemeindeglieder Breslaus erfahre und berücksichtige. Die zweite Resolution wurde von dem Schriftführer Buchhändler Morgenstern namentlich darum empfohlen, weil das Wort „Protest“ hier noch nicht geboten und deshalb zu vermeiden sei. Protest sei eben das letzte Mittel, Magistrat aber sei hier gerade der öffentlichen Meinung und dem auch in diesem Verein wiederholt lautgewordenen Wunsche nach einer zeitigeren Mittheilung der Communalvorlagen anerkennenswerth entgegengekommen. Der Verein müsse darum auch die mildere Ausdrucksform des „Wunsches“ der des Protestes vorsehen. Redner schlug darum folgende Fassung vor: „Der Verein erklärt: 1) die vom Magistrat beabsichtigte Reform des evangelischen Begräbnißwesens berührt so vielfach kirchliche Interessen, daß jeder etwaige Versuch zu deren Durchführung ohne vorangegangene Beratung und Zustimmung aller Beteiligten nur geeignet sein würde, den kirchlichen Frieden ernsthaft zu gefährden. 2) Es ist zu wünschen, daß geeignete Männer in allen evangelischen Parochien der Stadt öffentliche Versammlungen aller Gemeindeglieder berufen, um denselben Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten und Wünsche in der vorliegenden Frage auszusprechen und geltend zu machen. 3) Der Vorstand wird beauftragt, diese Beschlüsse durch sämtliche hiesige Zeitungen zu veröffentlichen.“ In der Debatte, an der sich außer den Antragstellern Krebs und Morgenstern, Herr Pracht, Hoffrichter, Delsner u. A. beteiligten, wollte ersterer in jenen Schritten einer zeitigen Mittheilung des Vorhabens seitens des Magistrats zunächst nicht das von Hrn. Morgenstern dankbar angedeutete „Entgegenkommen, sondern ausgestreckte Fühler“ erkennen; dann wurden von einer Seite Bedenken laut: ob die Communalbehörden bei ihrer Zusammenkunft aus Mitgliedern aller Religions-Gemeinschaften besetzt seien, solche Angelegenheiten einer Kirche einseitig zu regeln? Herr Pracht, solche Angelegenheiten einer Kirche die Frage, sobald es sich den bereits erwähnten Mittheilungen des Dr. Thiel im oberbischöflichen Bezirk zufolge, welche derselbe auf den Herrn Oberbürgermeister Sobrecht zurückgeführt habe, nicht um ein einseitiges Vorgehen, sondern nur um Beschlüsse handle, die die Finanzen der Stadt berühren. Nur in dieser Hinsicht solle der Stadtverordneten-Versammlung eine desfallsige Vorlage gemacht werden. Nach deren Annahme würden die Gemeinden der Kirchen gefragt werden, nach deren Willen auch das Consistorium und zuletzt, als oberster Instanz der evangelischen Kirche“ der König um Genehmigung, resp. Entscheidung zu fragen sein. — Andererseits wurde bemerkt, ob der Kirchenrath die geeignete Instanz zur Vertretung der Gemeinden sei, sei sehr zweifelhaft, er stehe, oft vorwiegend aus Geistlichen gebildet, in einem Gegensatz zu den Gemeinden. Ebenso wurde es bezweifelt, ob der von Herrn Morgenstern vorgeschlagene Weg einer Berufung der Gemeinden durch „geeignete Männer“ anzunehmen sei, da wieder sehr fraglich, wer denn die „geeigneten

ten Männer sein sollen? Auch dürften jene Gemeinde-Versammlungen keinen zufälligen Charakter tragen. Ja, es wäre darum vorzuziehen, daß Magistrat selbst sie berufe. Bei der hierauf stattgefundenen Abtimmung erlangte die vom Vorsitzenden Krebs vorgeschlagene 1. Resolution die Majorität, durch deren direkt an den Magistrat gerichteten Inhalt zugleich der 3. Punkt der Morgenstern'schen Resolution bezüglich der Veröffentlichung des betreffenden Vereinsbeschlusses seine Erledigung fand. Die Mittheilungen in Zeitungen wurde den anwesenden Referenten überlassen. Der 3. Punkt der Tagesordnung fiel aus, weil keine Frage eingegangen war und wurde somit die Versammlung geschlossen. Die nächste wird den 17. oder 24. d. M. stattfinden.

Breslau, 3. März. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. med. Korn hatte zum Gegenstande seines geistigen Vortrages „die Krankheiten des geistigen Auges“ gewählt. Nach Ende des Vortrages theilte der zweite Vorsitzende, Dr. Steuer mit, daß ihm für die Vereinsbibliothek 2 Exemplare der Schrift: „Denkschrift über Nothwendigkeit einer gesetzlichen Einführung von Leichenhäusern“ von Friederike Kempner, 6. Auflage, Breslau 1867, zugegangen seien, welche der Bibliothekar mit Dank in Empfang nahm. Derselbe erinnerte dann diejenigen Mitglieder, die noch in dem Januar entliehenen Bücher noch nicht eingeliefert oder prolongirt haben, an deren baldige Einlieferung und beantwortete einige Fragen. Einige andere Fragen erledigte der erste Vorsitzende, Dr. Eger. Den Schluß der Sitzung machte die Besprechung einiger die Sonntags-Versammlungen im Casino betreffenden Fragen, bezüglich der Zulassung der Gäste und der dieser zugehörigen Ueberfälle der Versammlungen. An der Erörterung nahmen außer dem Vorsitzenden die Repräsentanten Gnerlich, Freyhan und Haynke und Mitglied Subh Theil. Die gestellten Anträge waren auf eine strengere Controle des Besuchs, auf Registrierung der Besuchenden als Mitglieder oder Gäste resp. Ausschließung der Letzteren gerichtet und werden als Verwaltungs-Angelegenheit der Entscheidung der nächsten Vorstand-Versammlung vorgelegt werden.

Landeshut, 3. März. [Spartasse. — Vorschuß- und Gustav-Adolf-Verein.] Nach dem Rechenschaftsbericht der Spartasse zu Landeshut pro 1867 betrug das Vermögen derselben ult. December 1867 45226 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Hiervon haben die Deponenten an Capital und Finzen zu fordern 43047 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. Somit bleibt ein Ueberschuss als Reservefonds zur Deduction etwaiger Ausfälle (welche bisher noch nicht vorgekommen sind) von 2179 Thlr. 9 Sgr. 5 Pf. Die Einlagen werden mit 4 resp. 3% verzinst. — Vorigen Sonntag, den 1. d. M., hielt der hiesige Vorschuß-Verein seine vierte General-Versammlung. In derselben kam zur Mittheilung, daß die großen Verluste in Folge hiesiger Fallissements mit Hilfe des Reservefonds, der Abgabe von den Guthaben und der Einnahmen namentlich ausgeglichen seien und wieder ein kleiner Anfang zur Bildung eines neuen Reservefonds gemacht worden sei. Da im verfloffenen Jahre nur ein Ueberschuss von einigen 40 Thalern verblieben ist, so wurde dieser Betrag durch Beschluß für den Reservefonds bestimmt, und fiel daher auch für dieses Jahr hier die Dividende weg, die jedoch für nächstes Jahr in Aussicht gestellt wurde. — Gestern constituirte sich hieselbst unter Leitung des Herrn Diacomus Seebrich unter zahlreicher Theilnahme von hier als auch aus den Städten Liebau, Schömberg und aus anderen Orten ein Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins und wurden die Statuten festgestellt, der Vorstand gewählt und diejenigen Mitglieder bestimmt, welche sich in ihrer Liebeshätigkeit für den Verein noch der besonderen Functionen des Einnehmens der Beiträge u. s. w. zu unterziehen haben. — Gestern wurde auf hiesigen ebangl. Kirchhofe ein junger Mann von 28 Jahren, unterbeirathet, eines Häuslers Sohn aus Leppersdorf beerdigt, welcher sich durch Erhängen das Leben genommen hatte.

Dels, 3. März. [Frauenverein. — Concert-Vertrag.] Aus dem eben erschienenen Jahresberichte des hier bestehenden Frauen- und Jungfrauen-Ghilfsvereins erleben wir, daß im verfloffenen Jahre 36 Familien resp. Einzelne beschenkt worden sind. Confirmanden wurden beschenkt 24. Bei der Weihnachtsgabe erhielten Kleider und Schuhe 22 Kinder. Die anderweitigen Unterstützungen wurden theils in Geld, Lebensmitteln, Kleibern oder Arbeit gewährt. — Bei dem unlängst stattgefundenen Concerte des Gesangsvereins für gemischten Chor zum Besten der Abgebrannten in Mintowshy betrug die Einnahme 71 Thlr. 16 Sgr. Die Ausgaben beliefen sich auf 11 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., so daß noch 60 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. an die Verunglückten in Mintowshy gefendet werden konnten.

**Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**

Breslau, 3. März. [Schwurgericht.] Von diesem Tage gilt dasselbe wie von dem vorangegangenen. Es kamen zwei Diebstähle ohne besonderes Interesse zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt v. Rosenberg, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Kaupisch.

In der ersten Verhandlung wurde der Schmiedegeselle Sp. von hier wegen mehrerer Diebstähle im Rückfalle, unter denen ein schwerer, zu 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Polizeiaufsicht auf 3 Jahre verurtheilt. In der zweiten Verhandlung kam ein im November v. J. in der Remise der Kaufleute Wolfsdorf u. Bruechner auf der Friedrich-Wilhelmsstraße verübter Diebstahl zur Sprache, bezüglich dessen der Haushälter Adolf Scholz aus Jägerndorf, allerdings unter Ableugnen der Anwendung von Gewalt geständig war, während er diesen Umstand auf den Haushälter Johann Bius Hofrichter aus Breslau zu wälzen suchte. Scholz war zwar ein nicht weniger als glaubhafter Mensch, denn seine Angaben bezüglich der Theilnahme standen in directem Widerspruch mit der Aussage eines Damnicaten; auch hatte Scholz früher einen Anderen der Hehlerei bezichtigt und später diese Angabe als unwahr zurückgenommen. Indessen genügt auch eine solche Beziehung, da Hofrichter schon wegen Diebstahls bestraft ist und früher bei Bruechner u. Wolfsdorf in Diensten gestanden hatte, während Bruechner die Ansicht vertrat, daß der Diebstahl nur von einem mit der Lokalität vertrauten Menschen herbeizuführen. — Scholz wurde des neuen schweren Diebstahls, Hofrichter der Theilnahme hieran, schuldig befunden, und Beide zu Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre verurtheilt.

**Telegraphische Depeschen**

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau. Berlin, 4. März. Heute überreichten Lord Loftus und Herr v. Quade dem Könige ihre Beglaubigungsschreiben bei dem nord-deutschen Bunde. — Wie es heißt, geht Prinz Adalbert nach München zur Leichenfeier. Die „Prov.-Corresp.“ sagt: Der erste Schritt der Regierung gegen den König Georg wird ungewiss, die ungetheilte Zustimmung des Volkes finden. Die Regierung hält sich versichert, daß die europäischen Mächte, wie sie bisher die Großmuth Preußens gegen die entthronten Fürsten gewürdigt haben, auch die Forderungen des Rechtes und der Politik bereitwillig anerkennen werden. Die Regierung weiß, daß dem Erbprinze noch Mittel verblieben zur einseitigen Fortsetzung sinnloser und für Preußen thatsächlich unfählicher Unternehmungen; sie will nur hindern, daß die preussische Großmuth zu verbrecherischen Plänen gemißbraucht wird. Hingegen darf werden, daß die bei den letzten Schritten des Erbprinzen Georg zunächst interessirten Mächte, Frankreich und Oesterreich, bei dieser Gelegenheit gleichmäßig bekundet haben, welchen Werth sie auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Preußen legen. Die „Correspondenz“ bestätigt, daß die Berufung des Zollparlaments vor Ostern wegen der Wahlverzögerungen in Württemberg und

dessen zweifelhaft sei, und daß dagegen wahrscheinlich die Berufung des Reichstags am 19. oder 20. März erfolgen werde.

München, 4. März. Die „Südd. Presse“ demotivirt die Augsburger Zusammenkunft Hohenlohe's und Barnbüler's betreffs eines süddeutschen Bundes; nur Barnbüler und Schöber verhandelten dort über Eisenbahnen.

Paris, 4. März. Der gesetzgebende Körper kassirte die Wahl Courmel's (Garonne). Hierauf begann die Berathung des Contingentsgesetzes. Picard bespricht die auswärtigen Beziehungen; Rouher erwidert, die auswärtigen Beziehungen seien vortreflich; die Wollen, welche aufzusteigen geschienen und verschiedene beunruhigende Gerüchte veranlaßt hätten, seien vollständig verschwunden.

**Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.**

(Wolff's Telegr. Bureau.) Berliner Börse vom 4. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135 1/2. Breslau-Freiburger 119 1/2. Neisse-Brieger 91 1/2. Kofel-Oberberg 84 1/2. Galtzer 89. Köln-Minden 135 1/2. Lombarden 99 1/2. Mainz-Rudwigsbahn 127 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberöble. Lit. A. 184 1/2. Dester. Staatsbahn 148 1/2. Oppeln-Larnowitz 73 1/2. Rechte-Ober- u. Unter-Actien 73 1/2. Rechte-Ober- u. Unter-Actien 73 1/2. Rheinische 118. Warschau-Wien 58 1/2. Darmst. Credit 85 1/2. Minerva 35 1/2. Dester. Credit-Actien 81 1/2. Schles. Bant-Verein 111 1/2. 5proc. Preuß. Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuß. Anleihe 95 1/2. 3 1/2 proc. Staats-schuldscheine 83 1/2. Dester. National-Anl. 57 1/2. Silber-Anl. 64 B. 1860er Loose 71 1/2. 1864er Loose 47. Italien. Anleihe 45 1/2. Amerik. Anleihe 75 1/2. Russ. 1866er Anleihe 103 1/2. Russ. Banknoten 84 1/2. Dester. Banknoten 87 1/2. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 86 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64 1/2. Poln. Pfandbriefe 59 1/2. Baier. Prämien-Anleihe 97 1/2. 4 1/2 proc. Oberöble. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90 1/2. Posener Credit-scheine 85 1/2. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 50 1/2. Schluß besser, besonders Bahnen. Wien, 4. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 65, 65. 1860er Loose 82, —. 1864er Loose 80, 50. Credit-Actien 186, 90. Nordbahn 173, —. Galtzer 204, 75. Böhm. Westbahn 148, 10. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 10. Lombard. Eisenbahn 170, 80. London 117, 30. Paris 46, 45. Hamburg 88, 25. Kassenscheine 171, —. Napoleons'd'or 9, 36. Sehr matt. Berlin, 4. März. Roggen: höher. März 77 1/2, März-April 77 1/2, April-Mai 77 1/2, Sept.-October 70 1/2. — Rüböl: leblos. April-Mai 10 1/2, Sept.-October 11 1/2. — Spiritus: preisstehend. März 19 1/2, März-April 19 1/2, April-Mai 20 1/2, Sept.-October 20 1/2. Stettin, 4. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen unbedändert, pro Frühjahr 102 1/2. — Roggen leblos, pro Frühjahr 77 1/2. Mai-Juni 77 1/2. — Gerste pro Frühjahr 56 Br. — Hafer pro Frühjahr 40 1/2 Br. — Rüböl behauptet, pro März 10 1/2, April-Mai 10 1/2, Okt. — Spiritus unbedändert, pro März 19 1/2, Frühjahr 20 1/2, Mai-Juni 20 1/2.

**Insertate.**

**Zur gefälligen Kenntnissnahme.**

Unterzeichnete hat ihren Wohnsitz von Breslau nach Wien verlegt. Diejenigen, welche sich in der höheren Gesangskunst und in dramatischer Darstellung bei mir ausbilden wollen, mögen sich in meiner Wohnung, Opernring Nr. 15, Büre 18, melden. Geeignete Pensionswohnungen werden ebenfalls auf Wunsch nachgewiesen. [2973] Wien, im März 1868.

**Emma Mampé-Babnigg.**

**Carl Winderlich Vorbereitungs-Anstalt für das Einjährig-Freiwilligen-Examen.**

Um meinen Schülern den Unterricht von 6 vollen Monaten zu gewähren, eröffne ich den Cursum [2287]

**Montag, den 16. März.**

Aufnahme-Bedingungen in sehr vielen Geschäfts-Lokalen und bei dem Unternehmer. Aufnahme nur bis ult. März. Wohnung: Summerei 38.

Hybnik, 2. März. [Vereinsleben.] Unter reorganisirter Chebra-Kabitcha-Verein beging gestern (7. Adar), dem Geburts- und Sterbetage Moses, seinen 2. Stiftungstag. Gegen 1 Uhr Nachmittags begann eine gottesdienstliche Andacht in der Synagoge, bestehend in der Recitation der nach dem Talmud von Moses herüberhenden Psalmen 90—100, Thora-Vorlesung, Mincha-Gebet und Predigt vom Rabbiner Dr. Frankel über Prov. 21, 21, deren Inhalt einen recht tief ergreifenden Eindruck auf die Versammlung machte. Am Abend fand ein durch feinerliche Toaste gewürztes Souper statt, unter welchen namentlich die der wackeren Vorsteher, Rosenthal und Prager, hervorzuheben. Ersterer rügte mit Recht die Nichtbetheiligung einiger bei Liebeswerken sonst nicht fehlenden Persönlichkeiten. Trotz reichlich dargebrachter Spenden zum Besten des Vereins sind auf Anregung des Lehrers Foerder auch die nothleidenden jüdischen Ostpreußen durch eine ziemlich ergiebige Collecte bedacht worden. [2996]

Meine Klinik ist täglich (außer Sonntags) Vorm. von 10—12 und Nachm. von 3—5 Uhr für Fussleidende geöffnet. [2996]

**Elisabet Kessler, Obau- u. 8.**

**Dieser Offerte gebührt Aufmerksamkeit.**

Empfehle folgende Waaren nur in guter Qualität zu nachstehend billigen Preisen  
1 Ries gut geglättetes Briefpapier (groß Format) Thlr. 1 20 —  
1/2 „ „ „ „ (klein Format) „ „ 20 —  
1 „ „ „ „ Concept-Papier „ „ 1 10 —  
1 „ „ „ „ Canlei-Papier „ „ 2 — —  
200 Stück weiße Couverts in besser Qualität à 10 Sgr. „ „ 20 —  
1 Pfd. gewöhnliches Brief-Siegellack „ „ 7 6 —  
1 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 15 —  
1 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 5 —  
1 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10 —  
12 Stück feine Federhalter „ „ 5 —  
12 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 7 6 —  
Summa Thlr. 8 — —  
Bei Entnahme dieses ganzen Postens im Betrage von 8 Thalern gewähre einen Rabatt von 25 pCt., also netto nur für 6 Thlr., die Hälfte davon im Betrage von 4 Thlr. gewähre einen Rabatt von 20 pCt., also netto nur 3 Thlr. 6 Sgr., und bei Entnahme des vierten Theils im Betrage von 2 Thlr. gewähre einen Rabatt von 15 pCt., also netto nur für 1 Thlr. 21 Sgr.  
Bei Postanweisung im Betrage von netto 6 Thlr., 3 Thlr. 6 Sgr. oder von 1 Thlr. 21 Sgr. wird Diges in ganzen, halben oder viertel Posten (auf Ihren Brief vom 12./2. 67) versandt. [2289]  
J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

**Verein der Brüder und Freunde.**

**Purim-Fest**

Montag, den 9. März c., Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant.

Billet-Ausgabe für Mitglieder und Gäste findet den 4. und 5. d. M. Abends von 6 bis 8 Uhr im Ressourcen-Local, Ring N. 3, statt. [2302]

Der Vorstand.

**Bibelstunde über 3. Mos. 5. Kap.: Evangelium im Gesez,**

heute Donnerstag, Abends 1/8 Uhr: Ring Nr. 24. [2997]

**Obst-Bäume.**

Den Herren Obstfreunden, resp. Gartenbesitzern, zeige ergebenst an, daß von meinen anerkannt vortreflichen Obstgattungen von Äpfeln, Birnen, Kirchen, Pflaumen, Pflirschen und Aprioclen acclimatirte resp. in meinen Schulan gezüchtete Exemplare, in den üblichen Formen, theils jung, theils mehrjähriger tragbar, zu zeitgemäß billigen Preisen abgegeben werden. [2886]

Eduard Breiter, Rosgasse Nr. 2c, vor'm Odeythor.

**Gesellschaft der Freunde.**

Sonnabend, den 14. März, BALL

im Liebich'schen Locale.

Billet-Ausgabe am 11ten und 12ten, Abends 7—8 Uhr im Ressourcen-Local. [3000]

Die Direction.



Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Kaufmann Herrn Kupke...

Die heute Morgen 1/6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Selma...

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna...

Abteilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit die betrübende Anzeige...

Zodens-Anzeige. Gestern verschied nach schweren Leiden unser lieber treuer Freund...

Zodens-Anzeige. Heute Morgen 3 1/2 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau Auguste...

Zodens-Anzeige. Den zu unserer großen Betrübnis am 1ten März d. R. zu Raitwasser d. Viden nach langer Krankheit...

Statt besonderer Anzeige. Heute Früh 4 Uhr verschied an Zahnkrämpfen unter Töchterchen Caroline...

Medicinalische Section. Freitag, den 6. März, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Waldeyer...

Rein. Ein junger Mann, eben aus dem Auslande retournirt, sucht, da es ihm hier an Damen...

Mr. Hornor. seit langen Jahren benen Herrn Stebens, erlaubt sich hiermit anzudeuten...

Springer's Concert-Saal. Heute Donnerstag, den 5. März: 9. Abonnement-Concert der Bresl. Theater-Kapello...

Best-Garten. Heute [2139] Großes Concert der Zwyler Sängler-Gesellschaft...

Deutscher Kaiser. Heute, Donnerstag den 5. März: Kränzchen. Der Vorstand. [2962]

Der Oberschles. Gartenbau-Verein. Die hiesige evangelische Hilfsprediger- und Rectorstelle...

Aufforderung. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pänder verkauft werden...

Bekanntmachung. Die Direction der Niederschl. Zweigbahn-Gesellschaft...

Bekanntmachung. Der auf den 11. d. M. anberaumte Termin zur Verbindung eiserner Säulen...

Bekanntmachung. In der zur Franz Scharinowski'schen Concursmasse...

Bekanntmachung. Ein junger Mann, eben aus dem Auslande retournirt...

Ende der kurzen Gasse in Breslau. Von heute ab beginnt der Verkauf von Bier...

Doppel-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft. Zum Bau der Brücke über die Schiffahrts-Ober am Schiefwerder bei Breslau...

Reichenbach-Langenbielan-Neuroder Chaussee. Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 24. d. M. machen wir mit Hinweisung...

Die Buchhandlung J. Urban Kern, Neuschest. Nr. 68, erlaubt sich auf ihre Vese-Institute aufmerksam zu machen...

Leih-Bibliothek. Journal-Besetzikel. Landwirthschaftliche Leihbibliothek. Besetzikel für die neuesten Erscheinungen...

Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwicklung und die Ideale der Menschheit. Von Moriz Carriere. Dritter Band. Das Mittelalter. Erste Abtheilung...

Wintergarten. Donnerstag: Vorlesung dramatisches Kränzchen. Damen ohne Eintrittskarten haben keinen Zutritt...

Freunde eines frischen Gorkauer Bieres werden auf das neue Lokal der Gorkauer Societäts-Gesellschaft...

Sichtkranken, welche sich über die sicherste, leichteste und schnellste Heilung ihrer Leiden beschleunigen wollen...

Locomobilen und Dresch-Maschinen, Drill-Maschinen, Pferdehacken, Dünger-Vertheiler...

Für Confirmandinnen. empfiehlt Schwarze Mailänder Taffete aller Breiten, echt französische Tibets, Creps...

Ende der kurzen Gasse in Breslau. Von heute ab beginnt der Verkauf von Bier...

Die Burschenschaft Arminia. J. A. C. Girschfelder, stud. jur. et cam. [2975]

Mr. Hornor & Gummig, 42 rue Royale, Paris (Faubourg St. Honore).

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1809 das Erlöschen der Firma Siegmund Deutsch hier heute eingetragen worden...

Concurs. In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Johann Brück zu Guttentag ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord...

Bekanntmachung. In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Grünfeld zu Tarnowitz ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord...

Bekanntmachung. In unser Genossenschafts-Register ist sub laufende Nr. 4 eine Genossenschaft unter der Firma: „Vorschussverein zu Königshütte“...

Bekanntmachung. Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind: 1) Der Vorsitzende des Vereins (Director) Hauptmann a. D. Schimmelmann...

Bekanntmachung. Der Ausschuss des Vorschuss-Vereins zu Königshütte. Eingetragene Genossenschaft. N. N. Vereins-Vorsitzender...

Bekanntmachung. Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Beuthener Kreisblattes...

Bekanntmachung. Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, dass die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Namensunterchrift hinzufügen...

Bekanntmachung. Infolge Verfügung vom 22. Februar d. J. heutzutage eingetragenen worden. Beuthen O.S., den 27. Februar 1868...

Bekanntmachung. Freitag den 6. März, c. Mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Auctionskolale Ring 30, 1 Treppe hoch...

Bekanntmachung. Hannover. Lotterie-Loose. Ziehung 3. Klasse am 9. d. M. Ganze Halbe Viertel (Orig.)...

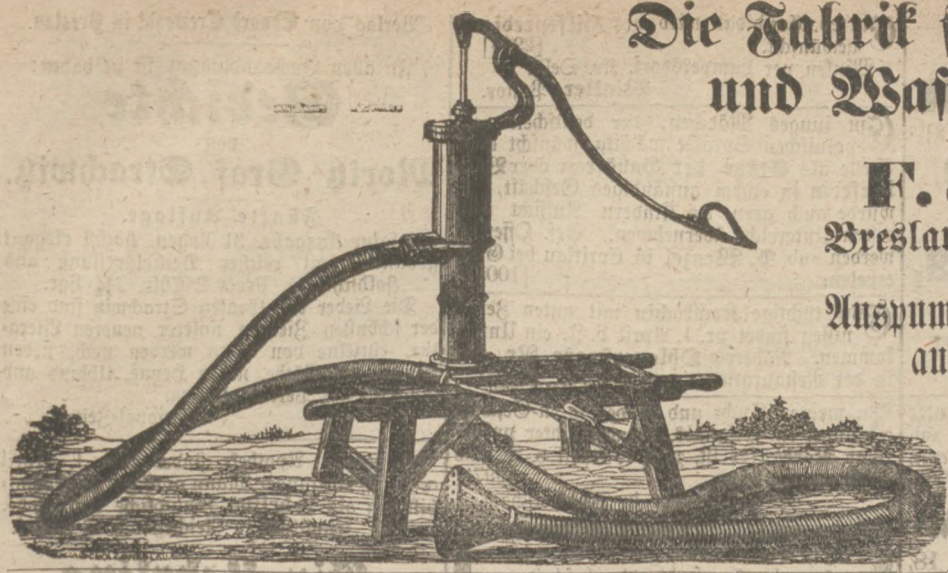
Bekanntmachung. Haut- und Neckenranke (Nackenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände) heilt briefl. Dr. Cronfeld...



# Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen

von **F. J. Stumpf,**  
Breslau, Kleinburgerstraße 49,

hält zum  
**Anspumpen des Frühjahrswassers  
aus Kellerräumen u.  
trag- und fahrbare  
Pumpen  
in großer Auswahl  
zu sehr billigen Preisen  
vorrätig. [2250]**



Für die am 9. März beginnende Ziehung 3. Klasse [2283]

## Königl. Preuss. 150. Hannov. Lotterie

sind bei umgehender Bestellung nach Original- wie auch Anteil-Loose zu vergeben.  
Original-Loose ..... 19 1/2 - 1/4 - 1/8 - 1/16 - 1/32 - 1/64  
desgl. .... 9 1/4 - 1/2 - 1/4 - 1/8 - 1/16 - 1/32  
desgl. .... 4 1/2 - 1/2 - 1/4 - 1/8 - 1/16 - 1/32

**Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.**

## Bochumer Gussstahl- Kirchenglocken.

Unser Vertreter für Schlesien,  
**Herr Th. Doeleke**  
in Breslau,

ist in den Stand gesetzt, jede gewünschte  
Auskunft in Bezug auf unsere Glocken  
zu erteilen. [3003]

Bochum (Westfalen), im März 1868.

Der Bochumer Verein für Bergbau- und Gussstahl-  
Fabrikation.

## EISENHALTIGER CHINA-SYRUP

### VON GRIMAULT & Co

APOTHEKE PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandteile des Blutes. Um dieser Eigenschaft willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutharmuth u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge verordnen. Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es verschafft rasch die unerträglichen Magenbeschwerden, welchen Frauen häufig wegen Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphatischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [411]  
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

## Weinhandlung

von **W. Berger,** vorm. C. G. Gansauge,  
Neuschkestraße Nr. 23 [2168]

empfehle vorzügliche Weine, sowie gute Küche zur geneigten Beachtung.  
Mittags Tisch a la carte und im Abonnement.

## Baum-Verkauf.

In meiner Baumschule zu Spahlitz bei Dels stehen noch für dieses Frühjahr über 3000 hochstämmige, sehr starke, zur Pflanzung an Straßen geeignete Aepfelbäume in den besten Sorten (wie „große Kaiserin Reine“, „englische Winter-Gold-Barmäne“ u.), das Hundert zu 25 Thlr., zum Verkauf. Auch sind noch einige Tausend Süßkirch-, Birn-, Pfauobstbäume, sowie Kugelakazien (1 Hundert 25 Thlr.) und andere Zierbäume in kräftigen Stämmen vorrätig. Preis- und Sorten-Verzeichniß sende ich auf Verlangen ein. Spahlitz bei Dels. [968]  
**F. Klose.**

## Holländ. Seeländer Sae-Leinsaat

(Depot der Herren C. S. C. Saint Martin u. Co., Rotterdam)

empfehlen:  
[11980] **Kringel & Fillié,**  
Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junternstraße.

## J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in Breslau bei Ed. Grob, am Neumarkt 42, Carl Bisternid, Oberstr. 1, S. C. Schwarz, Ohlauerstraße 21, W. Schlegler, Friedrich-Wilhelmstr. 40a, Habelschwerdt C. Gröbel, Sannau S. Ender, Herrstadt S. Carl, Kirchberg P. Spehr, Hohenfriedberg Rühnig u. Sohn, Jauer S. Gensler, Kempen S. Schelen, Landesbut C. Rudolph, Landesberg a. W. A. Brömmel, Laehn J. Helbig, Lauban J. G. Nordhausen, Leobschütz C. Eter, Lewin J. Sauer, Liegnitz G. Dumlich, Liebau C. Schindler, Löwenberg Th. Rother, N. Strömpel, Lublinitz Th. Wenzke, Lüben S. Jömer, Maltitz Nobr's Nachfolger, Militsch J. Ladmann's Wittve, Mittelwalde J. Haffner, Mustau J. D. Wabl, Münsterberg J. Nidel, Namslau C. Werner, Neisse C. Möser, Neumarkt J. Hüppauf, Neusalz A. Semptner, Neurode J. F. Wunsch, Nimpitz C. W. Hofrichter, Nicolai L. Oschinsky. [2290]

**J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.**

Unsere ersten Sendungen von [1979]

## weiss. Virgin. Pferdezahl-Mais

sind in sehr schöner Qualität hier eingetroffen.

**Kringel & Fillié,**  
Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junternstraße.

## Spindelschnuren,

16 Köpplich Trommel- und Selfactorleinen, von besten Garnen gearbeitet, Patent-Pusttücher, Maschinen-Treib- und Nähriemen empfiehlt zu billigen Preisen [977]

**C. Louis Klinge,**  
Chemnitz.

## Echten Quedlinburger Zuckerrübenjamen, 1867er Ernte,

offerire ich loco Bahnhof Neisse oder Frankenstein pr. Zoll-Ctr. 7 1/2 Thlr. [1011]

**Einecke, Barzdorf pr. Dttmahan.**

## Die Hauptziehungen der kgl. preuss. 153. Frankfurter Lotterie

finden statt: 5. Klasse am 11. März, 6. Klasse vom 8. April bis 2. Mai, worin folgende Gewinne gezogen werden: 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 Th. und abwärts. Jedes Loos wird gezogen. Für beide Klassen giltige Originallose: Halbe für 24 Thlr., Viertel für 12 Thlr., Achtel für 6 Thlr. und Anteilloseine: 1/16 für 3 Thlr., 1/32 für 1 Thlr. 15 Sgr., 1/64 für 23 Sgr. sind zu haben in der Agentur Julius Sachs in Breslau, Carlstraße Nr. 27. [2220]

## Königl. Preuss. Lotterieloose (Original-)

sind noch abzulassen Goldene-Adegasse 10, eine Treppe. [3005] B. F.



## Ununterbrochen arbeitende Apparate zur Bereitung aller Arten gashaltiger Getränke

construirt von **Hermann-Sachapelle & Ch. Glover,** 144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Seiterwasser, sowie alle bekannten Mineral- und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen Wässer. Soda-Rimonade, sowie zuderhaltige, gewürzte und weingeistige Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier dem alten gleich moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle kohlensauren Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Fabrikation übernehmen. — Garantie.

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen. Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäft befassen wollen, mögen das Handbuch über „Fabrikation von kohlensaurehaltigen Getränken“, ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Francen, beziehen. — (Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)  
Agentur zu Frankfurt a. M.,  
[1329] **H. Flegelheimer, Zeil, 29.**

**Herr Richard v. Schimonsky,** früher auf Stehlaun, Kreis Cosel, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen zu wollen Lauenzienstr. 6b., Hochparterre. [2954] Schönwalder.

## Deutsches Porter!

a Flasche 3 Sgr., bei Abnahme von 30 Fl. billiger. Alleinige Niederlage in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 17, **Hôtel de Rome.**

## Wock-Bier.

**J. Wiesner's Brauerei,** Nikolaistraße 27, im goldenen Helm, Der Ausschank des Wockbiers wird fortgesetzt. [2179]

Ein vom Herrn Louis v. Wedell acceptirt, von Louis Kantorowicz am 20. Januar d. J. ausgestellter und in blanco girirter Wechsel über 507 Thlr. 15 Sgr., zahlbar beim Königl. Bank-Comtoir zu Polen am 20. April d. J., ist verloren gegangen. Vor dem Ankauf wird gewarnt. [911]

## Club der Landwirthe zu Breslau,

Neue Taschenstraße Nr. 4, Samenmarkt nach Proben. Mit Bewilligung der Königl. Regierung soll der erste Samenmarkt für Getreidearten aller Art, Rüben, Klee u. den 14. März c. in unseren Räumen abgehalten werden. Landwirthe und Samenhändler werden eingeladen, bis zum 12. März, an welchem Tage die Listen geschlossen werden, Proben, wozüglich in 3 Quadrat-Zoll großen Pappkästchen franco einzusenden und sich am Markttag zu directen An- und Verkäufen recht zahlreich einzufinden. Alles Uebrige bekannt.

## Der höchste Preis für

ausgefallene und abgechnittene Frauenhaare wird bezahlt bei Frau Marie Koch, Ohlauerstraße 35, 3 Tr. [2994]

## Öffentliche Anerkennung.

Ich halte mich verpflichtet, die äußerst heilsamen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln auf mich ausgeübt haben, öffentlich anzuerkennen. Ein langwieriger Husten mit schmerzhaftem Auswurf, welcher mir fast alle Nachtruhe raubte und leinendem der angewandten Mittel weichen wollte, verließ mich, nachdem ich einige Tage die Stollwerck'schen Brust-Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen waren die Schmerzen des Auswurfs verschwunden.

Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse meiner Mitbürger.  
Hamburg. **Johann Forrenz,** Johann Forrenz, Nikolaitraße Nr. 73, Haupt-Depot für Schlesien. [389]

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Paket mit Gebrauchsanweisung zu 4 Sgr., in  
Laager befindet sich à 4 Sgr. pro Paket in  
Breslau bei **C. L. Reichel,** Nikolaistraße Nr. 73, Haupt-Depot für Schlesien.  
" **Gebrüder Knaut,** Ohlauerstraße Nr. 76/77.  
" **A. Plöcke,** Gräblichnerstraße Nr. 11.  
" **Theodor Rudolph,** Lebnidamm Nr. 11 d.  
" **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50.  
" **Gustav Stenzel,** Lauenzienstraße Nr. 18.  
" **C. F. Lörke,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2.  
" **A. Müller,** Klosterstraße Nr. 11.  
" **Ed. Schadek,** Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 76.  
" **W. Zenker,** Albrechtsstraße Nr. 40.  
" **Ed. Ziebolz,** Siebenhufenstraße Nr. 21.

- Bauerwitz bei **J. Zimmermann.**
- Beneschau bei **D. Grünbaum.**
- Bernstadt bei **H. W. Caster.**
- Benthen OS. bei **M. Heilmann.**
- Benthen OS. bei **Moris Schäfer.**
- Benthen a. O. bei **H. B. Seybold.**
- Bogutschütz bei **D. Parzsch.**
- Bolkenhain bei **Apotheker S. Fief.**
- Borek bei **K. Raegler.**
- Brieg bei **And. Scholz** und **bei Gustav Koppa.**
- Badkowitz bei **J. Koruffa.**
- Bunzlau bei **J. G. Hoff.**
- Canth bei **G. Priegel.**
- Charlottenbrunn bei **W. Kahle.**
- Constadt bei **Ed. Bergmann.**
- Cosel bei **J. G. Wörbs** und **bei L. F. Giermisch.**
- Creutzburg bei **C. Petikan.**
- Krnsdorf bei **Gustav Diepold.**
- Falkenberg bei **L. Breslauer.**
- Frankenstein bei **A. Reichel.**
- Freiburg bei **Apotheker Störmer.**
- Freistadt bei **G. Jömer.**
- Friedland bei **C. Kollibus.**
- Glatz bei **G. A. Höppler.**
- Gleiwitz bei **A. Halbzig.**
- Gnadensfeld bei **C. F. Konopad & Comp.**
- Gr. Glogau bei **C. A. Gerboth u. Comp.**
- Görlitz bei **Louis Funfert.**
- Goldberg bei **S. Gröschner.**
- Gottesberg bei **Andr. Turbez.**
- Grabow bei **M. Friedewald.**
- Greiffenberg a. O. bei **Ed. Neumann.**
- Gr. Strehlitz bei **D. A. J. Kaller** und **bei And. Müller.**
- Großkau bei **Aug. Scholz.**
- Grünberg bei **Jul. Rothé.**
- Guttentag bei **L. Roth.**
- Habelschwerdt bei **J. A. Mader.**
- Hammer bei **Math. Schrobog.**
- Haynau bei **J. B. Müller.**
- Heinrichau bei **A. Deffner.**
- H. Hermsdorf bei **G. Scholz.**
- Herrmsdorf u. R. bei **Paul Nimbach.**
- Herrnsdorf bei **A. Hoffmann.**
- Hirschberg bei **J. Hartwig** und **bei Joh. Fricke.**
- Hoyerswerda bei **C. F. Schimann.**
- Hultschin bei **L. Lewin.**
- Jauer bei **Apotheker Störmer.**
- Kaischer bei **A. Miesner.**
- Kattowitz OS. bei **A. Böhmel.**
- Kaufung bei **A. Beer.**
- Mittel-Kaufung bei **W. Schmidt.**
- Kempen bei **G. Selig.**
- Königshütte OS. bei **H. S. Berger.**
- Kontop bei **Littmann's Wwe.**
- Kostenblut bei **A. Schmidt** und **bei A. Bräuer.**
- Kostenthal bei **Aug. Citzwitsky.**
- Kotzenau bei **J. Sillmann.**
- Krappitz bei **Fr. Rother.**
- Kupp bei **S. Dallmann.**
- Lahn bei **Apotheker H. Kraus** und **bei G. S. Räder.**
- Landeck bei **Fr. Demuth jr.**
- Landberg bei **C. E. Czajka.**
- Landeshut bei **Aug. Werner.**
- Langendorf bei **Jonas Cohn.**
- Lauban bei **J. G. Siller.**
- Leobschütz bei **Carl Proste** und **bei A. Habel.**
- Leubus bei **J. A. Prager.**
- Liebau bei **Joh. Kühn** und **bei Jan. Klose.**
- Liegnitz bei **C. Adolph.**
- Liegnitz bei **F. Peggoldt.**
- Löwenberg bei **J. W. Hoff** und **bei Rudolph Strempele.**
- Löwen bei **J. A. Sewade.**
- Lublinitz bei **Th. Kowal.**
- Lüben bei **Emil Bauer.**
- Maltch a. O. bei **J. G. Mohr's Nachfolger.**
- Marklissa bei **R. Reupold.**
- Medzibor bei **F. A. Dittsch.**
- Militsch bei **J. W. Ladmann's Wwe.**
- Münsterberg bei **Jos. Genendig.**
- Muskau bei **W. Schmidt.**
- Namslau bei **Carl Kading.**
- Neisse bei **Jul. Bayer.**
- Neukirch bei **Alb. Reupold.**
- Deutsch-Neukirch bei **G. J. Schneider.**
- Poln.-Neukirch bei **Jos. Hofewitz.**
- Neumarkt bei **H. Silbebrandt.**
- Neurode bei **J. Bernagky's Wwe.**
- Neusalz bei **F. A. Semfner.**
- Neustadt O. S. bei **Jos. Rother.**
- Niesky bei **Apotheker G. Faso Id.**
- Nimptsch bei **A. Berning.**
- Ober-Langenhellau bei **G. P. P. gold.**
- Ober-Peillau bei **Joh. Körner.**
- Pr.-Oderberg bei **M. Siegler.**
- Oels bei **P. A. Lüd.**
- Ohlau bei **W. Schönfeld.**
- Oppeln bei **Rob. Krause.**
- Parehwitz bei **C. S. Bill.**
- Patschkau bei **Ed. Wenzel.**
- Pilehowitz bei **L. Wastfah.**
- Pless bei **J. Gottschalk.**
- Polkwitz bei **Aug. Leidgeb.**
- Priebus bei **Paul Wenzel.**
- Primkenau bei **Ed. Dietmann.**
- Quaritz bei **J. G. Schorsch.**
- Ratibor bei **C. W. Borsello u. Speil.**
- Raudten bei **Bruno Rentwig.**
- Reichenbach bei **S. Paulsch.**
- Reichenbach OL. bei **A. Halle.**
- Reichenstein bei **Carl Steiner.**
- Reichthal bei **Kaufmann Marx.**
- Rosenberg bei **C. F. Weigert's Nachfolge.**
- Rybnik bei **J. Jodisch.**
- Saabor bei **Jul. Plazek.**
- Sagan bei **Ad. Feller.**
- Salzbrunn bei **Herm. Müller.**
- Schlegel bei **A. Wöschner.**
- Schönberg bei **J. Heinel.**
- Schönau bei **C. Müller** und **bei J. Seidel.**
- Schönberg bei **A. Wallroth.**
- Schreckendorf bei **J. Ludwig.**
- Schurgast bei **A. Grotz.**
- Schweidnitz bei **C. Birke** und **bei Ad. Greiffenberg.**
- Slawentzitz bei **J. Kowalski** und **bei J. Michnid.**
- Sprottau bei **Gustav Majokowsky.**
- Steinau OL. bei **Herm. Domke.**
- Strehlen bei **A. Plätsche.**
- Striegau bei **H. Franke** und **bei G. Kaminski.**
- Tarnowitz bei **Carl Böhme.**
- Tost bei **A. Hensel.**
- Trebnitz bei **S. Werner.**
- Tschirnow bei **H. Scholz.**
- Ujest bei **J. Duda.**
- Waldenburg bei **H. Engelmann.** und **bei H. Hanel** und **bei Wm. Richter.**
- Warmbrunn bei **Wm. Friedemann.**
- P.-Wartenberg bei **J. Heinze.**
- Wilhelmthal bei **L. N. Sang.**
- Ober-Wihscha bei **M. Friedländer.**
- Winzig bei **Th. Kern.**
- Wohlau bei **H. Zinsch.**
- Woihschick bei **Apoth. Herm. Sauer.**
- Wünschelburg bei **C. Gerlach.**
- Ziegenhals bei **A. Müller.**
- Zoblen a. B. bei **C. Böse.**

## Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen alt ehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preussische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner,** Sintermarkt Nr. 7, und **A. Seewald,** Lauenzienstraße 63 die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet. [2960]

## G. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [2291]

## Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neuenweltgasse Nr. 36,  
empfeilt sich mit Decimal- und Centesimal-Waagen jeder Größe, neuester Construction, Vieh-Waagen vorrätig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.  
Es ist mir gelungen, eine bedeutende Partie [2976]

## feinen Perl-Rocca-Kaffee

billig zu erwerben, und offerire, um schnell damit zu räumen, das Pfund zu 11 Sgr. 6 Pf., bei Entnahme von wenigstens 10 Pfund à 10 1/2 Sgr., in ganzen Ballen noch billiger. [2976]

**A. Gonschior,** Weidenstraße Nr. 11.

Heute Abend. [2993]

## gefüllten u. ungefüllten Secht,

mit Butterfauce,  
vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:  
**C. Kassner,**  
Kupferschmiedestr. 39, zum Bar auf der Orgel.

## Für Handels-Mühlen.

Ein junger thätiger Kaufmann wünscht für Dresden und Umgegend den commissionsweisen Verkauf von Roggenmehl für eine leistungs-fähige Mühle zu übernehmen. Offerten unter A. B. 13 poste restante Hofpostamt Dresden. [1000]



Zwei Gymnasien suchen in einer anständigen jüd. Familie Aufnahme. Offerten unter Nr. 85...

Mahag.-Stuh-Flügel, sehr eleg., fast neu, sowie pracht. neue und gebrauchte Pianinos...

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom, Uferstraße 20a, 3. Et., Thür 18.

Landgut - Verkauf, Ein in der Provinz Sachsen gelegenes Elb-Aue-Gut von 650 Morgen...

Gasthof-Verkauf, Ein in gutem Zustande befindliches, 1/4 Meile von einer größeren Provinzialstadt...

Eine Mühlenbesitzung, zwischen Lublin, Tarnowicz und Loh, hart an der Doppel-Larnowitzer Eisenbahn...

Wachtgesuch, Mehrere tüchtige Landwirthe mit 10- bis 25,000 Thlr. disponiblen Vermögen...

Verkaufs-Anzeige, Eingetretener Verhältnisse wegen ist eine Leinwand-Blech-Fabrikation...

Dampf-Kaffee, rein und kräftig von Geschmack, völlig bruchfrei, empfehle ich das Pfd. mit 10 Sgr.

Ein seit Jahren in der volkreichsten Gegend Schlesiens bestehendes Zimmermeister- und Baugeschäft...

Ein bekanntes Agentur- und Commissions-Geschäft in Hamburg sucht noch einige leistungsfähige Häuser zu vertreten.

Carmeliter Melissegeist, von Maria Clementine Martin, Klosterfrau, die Fl. 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.

Ein Musikwerk mit Schreib-Secretär ist billig zu verkaufen. Näheres Neuschstraße 23, 1 Tr. bei der Wirtin.

Grabdenkmäler! in Marmor und Sandstein sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben bei A. Nagl, Große Feldgasse 17.

Mandel-Kleie, feinstes Fabrikat aus unentöhten Mandeln, als Waschlittel dem empfindlichsten Feint zu empfehlen.

Für Raucher, Aus plastisch-poröser Kohle in verschiedener Form: Pfeifentöpfe, Cigarrenpfeifen und Spizen.

Sabntäse-Fabrik, errichtet habe, offerire vorzüglichen Sabntäse nach Art des Limburger in Ziegeln den Centner 1 1/2 Thlr.

Zuckerrübensamen, der fein. Schlanstäd. Rübe noch 80 Ctr. billig abzulassen auf der Zuckerrübenfabrik in Rosowadze p. Dzielowicz.

Gartenmesser, Rosenzweeren, empfiehlt billigst L. Buckisch, Schneidniserstraße 54.

Dampf-Kaffee, rein und kräftig von Geschmack, völlig bruchfrei, empfehle ich das Pfd. mit 10 Sgr.

Gustav Biller, Messergasse Nr. 20, zum „Wallfisch“.

Austern, Caviar, ger. u. mar. Lachs, Aalroulade, Kräuteranchovis, Hummerfleisch, mar. Forellen, Bücklinge, Sprotten, Gothaer Leber- und Zungen-Wurst von neuen Sendungen: Eduard Scholz, Ohlauer-Strasse Nr. 79.

Messinaer Aepfelsinen empfehlen [2298] in 1/1 und 1/2 Org.-Kisten, sowie einzeln: Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Ein einpänniger Nonnswagen wird unter Angabe des Preises zu kaufen gesucht sub Chiffre A. Z. 86 in der Exped. der Bresl. Zeitung.

Gutes Sauerkraut ist im Ganzen abzulassen Gartenstraße 18, im Verkaufsalocal.

Glycerin gegen spröde u. trodne Haut, die Fl. 5 Sgr. S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Einen neuen Transport frischen Astrachaner Winter-Caviar, feinste Qualität, wenig gesalzen und hellgrau, empfangen und empfehlen diesen sowie frische Prima Whitstäbler Natives- und Holsteiner Austern Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauer-Strasse Nr. 76 und 77, zu den 3 Hechten.

Frischer See-Secht, Ohlauerstraße 59, bei F. Radmann a. Wollin i. P.

Bewollte fette Masthammel stehen auf den Gütern der Brieger Zuckerrübenfabrik zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Zuckerrübenfabrik zu Brieg.

Masthammel-Verkauf, Dienstag, den 10. März d. J. kommen auf dem Dominio Herrmannswaldau, Kreis Schönau 58 Stück große, sehr schwere, kernfette Masthammel zum Verkauf.

Käseerei-Gesuch, Gesucht wird eine Käseerei von 4-600 Kannen Milch täglich. Caution nach Belieben, Antritt bald. Franco-Offerten mit Chiffre H. E. Nr. 76...

Tüchtige zuverlässige Colporteur finden bei einem täglichen Verdienst von drei bis vier Thaler dauernde Beschäftigung durch Th. Schlegel in Sorau N.-L.

Breslauer Börse vom 4. März 1868. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Inländische Fonds, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Stamm-Actien, Diverse Actien, Wechsel-Course, and Ausländische Fonds. Includes values for Pruss. Anl., Staatsanl., and various bank shares.

Im Allgemeinen war die Börse wenig verändert, nur österr. Effecten erlitten einen kleinen Cours-Rückgang. Berantw. Redacteur: Dr. Stein. - Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein eb. Candidat wird als Hilfsprediger gewünscht. Winkler, Pastor.

Ein junges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder Verkäuferin in einem anständigen Geschäft.

Eine tüchtige Kochknechtin mit guten Zeugnissen findet pr. 1. April d. J. ein Unterkommen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 44, in der Restauration.

In meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft findet ein Commis, der gewandter polnischer Verkäufer ist, zum 1. April d. J. eine dauernde Stellung.

Ein Buchhalter, gebürtiger Correspondent, noch aktiv, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung per 1. April d. J.

Ein junger Mann, noch activ, der Band- und Posamentier-Waaren-Branche kundig, sucht bald oder zum 1. April Stellung.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Commis, guten Verkäufer, sowie einen Lehrling vom 1. April d. J. ab.

Ein junger Mann, 25 Jahr alt, der 4 Jahre in Prob. Sachsen und Anhalt conditionierte und den Zuckerrübenbau sowie die Drillkultur gründlich versteht...

Ein Gärtner, noch unbeschäftigt, treu, fleißig, nützlich, der sein Fach gründlich versteht, wünscht vom 1. April c. eine Stellung selbständig oder als Gehilfe.

Ein unbeschäftigter, tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Werkführer findet in meiner zu Bieckorny bei Antoni sich befindlichen Dampf-Sägefabrik Stellung.

Als Mühlenwerkführer sucht ein erfahrener, rüstiger, routinierter Mühlenbauer, der mehrere größere Mühlenbaue selbstständig geleitet hat...

Ein Jäger, der 1. April d. J. seine Lehrzeit beendet, sucht ein Unterkommen und ist das Nähere beim Herrn Förster Griening in Krieblowitz bei Canth...

Ein junger Landwirth wünscht auf einem größeren Gute eine Stelle als Volontair. Gef. Offerten mit Bedingungen bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung...

Malerei-Gehilfen, welche tüchtig sind in Kirchenmalerei und im Zeichnen, finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Aug. Scholz, Maler in Ratibor.

Ein junger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, von gesundem Körperbau und mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet vom 1. April d. J. ab als Lehrling beim Forstfach ein Unterkommen...

Dr. Loose, S. Goldberg's Vott.-Comt. Nonbijouplatz 12, Berlin.

Verlag von Eduard Czerwinski in Breslau. In allen Buchhandlungen ist zu haben: Gedichte von Moritz Graf Strachwitz. Fünfte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 31 Bogen. höchst elegant gebunden mit reicher Deckelprägung...

In meiner Apotheke findet zum 1. April d. J. ein junger Mann nöthiger mit Schulbildung als Lehrling freundliche Aufnahme. N. Knobloch in Reichenbach in Schles.

Ein Lehrling für's Specerei-Geschäft, welcher gute Schulkenntnisse besitzt und Sohn achtbarer Eltern ist, kann sich zum Antritt per Medio April d. J. melden in der Handlung von Julius Thomale, Tauenzienstr. 71.

Ein gebildeter kräftiger Knabe, mosaischen Glaubens, wird als Lehrling bei freier Station für ein Manufacturwaaren-Geschäft gesucht und giebt hierüber Auskunft [998] D. Freyhan in Sagan.

Ein hiesiges Engrös-Geschäft wird ein Lehrling mit Schulkenntnissen bis mindestens Secunda per 1. April c. gesucht. Näheres unter M. H. Nr. 10 post. rest. Breslau.

Ein Laden, sowie elegante Wohnungen sind bald zu vermieten und Oftern zu beziehen. Näheres Berlinerplatz 13d. beim Wirth. [2966]

Meine Wohnung Kleine Holzgasse 1a, 3 Stuben, helle Küche und Beigelaß, Miethe 125 Thlr., wünsch ich bald oder Isten April abzutreten. [2965] Carl Hanske.

1 zweif. f. möbl. Zimmer m. schöner Aussicht i. 1. April Friedrichsstr., Ludwigslust, 2. Etage rechts, zu vermieten. [2991]

Die Wohnung des verst. Hrn. Präsidenten v. Möller, Ostauer-Stadtgraben 1 - Saal, 8 Zimmer, ist mit oder ohne Stallung so gleich, oder zu Oftern oder Johanni zu vermieten. [2992]

Vorwerkstraße Nr. 1a, dicht an der äußeren Bromenade, ist der erste Stock, im Ganzen oder auch theilw. zu vermieten und zum 3. April zu beziehen. Näheres im 2. Stock daselbst. [2995]

Eine Wohnung im ersten Stock, neu renovirt, 450 Thlr., so wie 1 Comptoir und 1 Lagerkeller, sind bald zu vermieten Albrechtsstraße Nr. 37, bei Wilhelm Eckardt. [2967]

Kupfer-Schmiedestr. 16 ein Mahag.-Flügel wegen Wohnungswechsel billig zu verkaufen. Das Nähere im 3. Stock. [2982]

Zu vermieten, Oftern zu beziehen, Schubbrücke Nr. 35, 2. Etage: 7 Stuben, Küchenstub., Küche und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26, im Comtoir.

Gartenstraße Nr. 21c, ist sofort, auch Oftern, ein Verkaufslotal, so wie auch die Hälfte der dritten Etage zu vermieten. Näheres beim Haushalter. [2560]

Table with columns for Preise der Cerealien, Feststellungen der poliz. Commission, and Waare feine mittlere ord. Weizen weiss 119-121 116-110-112.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr. Raps... 186 176 Winter-Rüben... 184 174 164 Sommer-Rüben... 170 160 150 Dotter... 166 156 146

Kündigungspreise für den 5. März. Roggen 74 Thlr., Hafer 58, Weizen 96 1/2, Gerste 58 1/2, Raps 92 1/2, Rüböl 10 1/2, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19 B. 18 1/2 G.